

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegenden Tarif.

## In zwölfter Stunde.

B u d a p e s t, 12. April.

Ueber telegraphische Berufung des Ministerpräsidenten sind gestern Abends zwei der hier weilenden Mitglieder des Kabinetts, die Minister Trefort und Perczel, behufs Theilnahme an einem in Wien abzuhaltenden ungarischen Ministerrathe in die jenseitige Hauptstadt abgereist. Der Ministerrath hat stattgefunden, an demselben haben mit Ausnahme Thomas Béchy's, der hier inzwischen die Vertretung des Kabinetts führt, alle ungarischen Minister theilgenommen und es duldet keinen Zweifel, daß heute entscheidende, letzte Schritte der ungarischen Regierung beschloffen wurden.

Was vorgefallen ist, um ein außerordentliches Zusammentreten des ungarischen Ministerrathes auf fremdem Boden nothwendig zu machen, darüber liegen zur Stunde noch keine verlässlichen, positiven Angaben vor. Das Gelöbniß der Diskretion wird diesmal strenger denn je beobachtet und selbst jene Organe, welche sich den Ansprüchen der Offiziosität bewahren und Anspruch erheben, zu den gut unterrichteten zu zählen, arbeiten nur mit Vermuthungen und Konjekturen. Wir gestehen offen, daß uns keine positiven Nachrichten über die Wendung vorliegen, welche die Dinge in Wien allem Anscheine nach genommen haben; wenn wir aber die lange Dauer der Konferenzen mit den eingetretenen Ereignissen zusammenhalten, so werden wir sehr bald zu Schlussfolgerungen gelangen, welche durch die Thatsachen das Gepräge der höchsten Wahrscheinlichkeit erhalten.

Es ist mit gutem Grunde anzunehmen, daß die Verhandlungen über den Zolltarif zu einer Verständigung geführt haben. Auf diese Annahme weist uns schon die lange Dauer der Konferenzen hin, welche nur mit der vollständigen Durchberatung des Zolltarifes erklärt werden kann. Aber die hier erzielte Einigung war eine bedingte; ihre Geltung wurde von Seiten der ungarischen Minister, sicher mit Fug und Recht, abhängig gemacht von dem Zustandekommen einer weiteren Verständigung in der Verzehrungssteuerfrage. Die Verhandlung dieser zweiten Frage hat aber die Situation zu einer kritischen gemacht. Sei es, daß die österreichische Regierung von der Lösung dieser Frage überhaupt nichts

wissen wollte — und das scheint die Haltung der inspirirten österreichischen Blätter zu beweisen, welche mit merkwürdiger Konsequenz die Verzehrungssteuern aus dem Zoll- und Handelsbündnisse ausschneiden und mit der Quotenfrage in eine wider-natürliche Verbindung bringen — sei es, daß die jenseitige Regierung die Lösung der Verzehrungssteuerfrage von Bedingungen abhängig macht, die durchaus nicht acceptabel sein können — wie von einer Verringerung der österreichischen und einer Erhöhung der ungarischen Quote — kurz, der ungarische Ministerpräsident hat sich durch den bisherigen Verlauf der Verhandlungen bestimmt gesehen, noch einmal den ungarischen Ministerrath einzuberufen und denselben zur Fassung endgiltiger solidarischer Beschlüsse zu veranlassen.

Der entscheidende Moment ist somit eingetreten; möge sich die ungarische Regierung der Größe desselben und der Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen würdig und gewachsen erweisen. Was ihr Noth thut, das ist vor Allem Muth und Festigkeit nach oben. Das Unglück Ungarns war es, daß es bisher keine Minister besaß, die nach oben mit Offenheit und Festigkeit aufzutreten, rückhaltlos und mit ungeschminkter Wahrheit jenen maßgebendsten Kreisen die Lage des Landes zu schildern verstanden hätten. Mögen unsere Minister vor keiner Konsequenz zurückschrecken und sich nicht durch die blasse Furcht ankränkeln lassen, daß nach ihnen das Chaos kommen müsse. Es gibt Niemand in beiden Staaten der Monarchie, der die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollte, in Ungarn chaotische Zustände herauf zu beschwören, und darum wäre diese Furcht eine unbegründete, nur ein wohlfeiles Mittel, das Gewissen der Minister einzuschläfern und sie zum Abschlusse eines neuen Löwenbetrages zu bewegen. Gründe für das Verbleiben eines Ministers in seinem Amte sind leicht zu finden, sie sind billiger wie Brombeeren, und wir zweifeln gar nicht, daß das Kabinet Tíza in keiner besonderen Verlegenheit wäre, solche Motive ausfindig zu machen, und mit dem entsprechenden phraseologischen Aufputz zu versehen. Möge sich aber die Regierung vor solchem Beginnen hüten; es gäbe nichts, was ihre Kraft, ihre Autorität und ihre künftige Aktionsfähigkeit intensiver schwächen könnte, als Nachgiebigkeit auf Kosten unserer nationalen Wohlfahrt,

und trotz der großen Majorität, über welche heute das Kabinet verfügt, möchten wir nicht die Garantie dafür übernehmen, daß nicht ein solcher Gestalt abgeschlossener Ausgleich der Nagel zum Sarge des Ministeriums Tíza werden könnte.

Mit einstimmigem Jubel wurde eben vor Jahresfrist die Fusion der Parteien begrüßt, weil diese der Regierung eine parlamentarische Kraft gab, wie sie vor ihr kein ungarisches Ministerium besessen hatte. Von einem so starken, von Kraft frohenden Ministerium erwartete das Land mit Fug und Recht eine energische Aktion, ein entschiedenes Auftreten gerade in jenen wichtigen Fragen, welche im Wege der Verhandlung mit der österreichischen Regierung zu lösen sind. Es wäre verhängnißvoll, wenn sich die erhoffte Wirkung des Fusionswerkes in ihr gerades Gegentheil kehren, wenn in dem Umstande, daß Koloman Tíza eine überwältigende Majorität hinter sich hat, ein Argument gefunden würde, um den ungarischen Ministerpräsidenten zur Nachgiebigkeit zu zwingen, eben weil er in seiner Majorität Alles durchzusetzen vermag. In diesem Sinne war die Fusion der Parteien weder von den einen, noch von den anderen der sich vereinigen Faktoren gemeint und die im Parlament gestellte Kabinettsfrage könnte vielleicht den Ministerpräsidenten darüber belehren, daß es eine Grenze gibt, wo für die Partei der Gehorsam gegen den Führer aufhört und die Pflicht der Selbsterhaltung beginnt. Hoffen wir, daß diese Eventualität nicht eintritt; möge sie aber den in Wien weilenden Ministern bei jedem ihrer Schritte und Entschliessungen als eine ernste, eindringliche Mahnung vorschweben.

## Ueber die Konferenzen in Wien

liegen heute Nachrichten von hervorragender Bedeutung vor, deren Wichtigkeit wir an leitender Stelle würdigen. Die Minister Trefort und Perczel sind gestern Abends über telegraphische Berufung des Ministerpräsidenten nach Wien abgereist, wo heute ein ungarischer Ministerrath stattfand. Dem „P. Lloyd“ zufolge motivirte Tíza die Einberufung des Ministerrathes damit, daß vielleicht schon in der für heute angesetzten gemeinsamen Sitzung der Zeitpunkt eintreten dürfte, wo endgiltige Entscheidungen zu treffen wären und ein Vorgehen auf Grund eines einhellig gefaßten Ministerrathsbeschlusses nothwen-

## Musikalische Briefe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, im April.

In unseren beiden ersten Briefen haben wir über die Musik-Enthusiasten und über die ausübenden Musiker gesprochen. Nunc venio ad fortissimum. Das heißt: Wir sind bei dem musikalischen Hausgötzen angelangt, der unser gesamtes Denken und Fühlen, soweit es Musik betrifft, für sich allein in Anspruch nimmt. Klavier, Klavichord, Pianoforte, Pedal-Klavier, Hammerklavier — welche auserselene Kernflüche hat es bereits gegen die endlose Reihe von Abarten eines und desselben Dinges geregnet! Wie Viele haben wohl dem biederen Mechanikus in der reichsfreien Stadt Nordhausen, dem man die entscheidende Verbesserung im Klavierbau, den Hammermechanismus, zuschreibt, die aufrichtigsten Bewünschungen in sein stilles Grab nachgesendet, wenn sie durch solch' einen vervollkommeneten Hammermechanismus um ihren Hausfrieden betrogen wurden! Seit jenem verhängnißvollen Tage, da dieses neue Kreuz der Menschheit zusammengezimmert wurde, sind nicht mehr als dritthalb Jahrhunderte verflossen und noch heute feuzt die civilisirte Welt unter der stetigen Verbreitung jener gottlosen Erfindung. Eine Anzahl der merkwürdigsten, auf's Kunstreichste kombinierten Musikapparate mit Pauken, Flöten, Posaunen, Trommeln und türkischer Musik, mit Tastenstiften und Bleckklappen, kurzum mit allem erdenklichen Ohrenschnaus wurde seither von erfindereischen Köpfen in die Welt gesetzt — kein einziges vermochte sich auf die Dauer zu behaupten, geschweige denn dem allmächtigen Klavier den Rang streitig zu machen. Ob die Entwicklung der Civilisation von Fortschritten in der Moral begleitet sei oder nicht, ist bekanntlich eine seit Rousseau und Voltaire noch unentschiedene Preisfrage; daß aber die Verbreitung des Klaviers mit den Segnungen

der Civilisation stets gleichen Schritt hielt, ist eine unansechtbare, statistisch erwiesene Thatsache. Ueber die Klavierproduktion in den Vereinigten Staaten circuliren gar Daten, die wir nach unseren europäischen Begriffen kaum für möglich halten würden. Eine Bostoner Klavierfabrik-Firma behauptet in ihren Annoncen mit echt amerikanischer Unverschämtheit, es gebe kein anständiges Haus im Bereiche des Sternbanners, das nicht ein Exemplar ihres preisgekrönten Fabrikates besitze. Nach Europa seien bereits 300,000 Stück exportirt. Preislisten franko. — Glückliches Amerika! So weit haben wir es nun allerdings noch nicht gebracht, indessen gilt das Klavier auch bei uns schon als unentbehrliche Ergänzung des Hausrathes, nicht nur im vornehmen Salon, auch in der bescheidenen Wohnstube des kleinen Mannes, obgleich dieser gewiß am wenigsten daran schuld ist. Denn das ganze Geheimniß der Vorliebe für's Klavier liegt in dem einen Worte: es ist das Lieblingsinstrument der Frauen! Merken Sie nun den Zusammenhang zwischen dieser Erscheinung und den eifrigen Predigten der Klavierhasser gegen dieses Instrument, das eine wahre Eisbahnbrücke für musikalische Barbarei, für die Hohlheit und Oberflächlichkeit sei, das mit seiner nivellirenden, jeder Originalität abholden Tendenz den Musikfiumm ertöbte, jede Geistesregung ersticke. . . . Schwerwiegende Vorwürfe, die bei aller Uebertreibung unleugbar viel Wahres enthalten!

In Betreff der musikalischen Erziehung, die doch gerade soviel Sorgfalt beansprucht, wie jedes andere Bildungsmittel, herrscht nun einmal absolute Gedankenlosigkeit. Man läßt die Kleinen Musik treiben, wie man sie in modernen Sprachen unterrichten läßt, weil es nun einmal zur „Bildung“ gehört. Die Wahl des Instruments bleibt dem Zufall überlassen; in den meisten Fällen ist es natürlich das Klavier, für das man sich entscheidet. Der Gründe hiefür gibt es mancherlei; erstlich ist nun einmal das Möbel im Hause — Mama hat nämlich auch einmal

Klavier gespielt; in ihrer Jugend natürlich; sie hat es zwar seither „verlernt“, aber „musikalisch“ ist sie trotz alledem geblieben; — für Mädchen „paßt“ ohnehin kein anderes Instrument, und endlich — dilettirt es sich nirgends so bequem und harmlos, als auf dem Allerwelts-Klimperkasten. Das Klavier ist so recht das Lieblingswerkzeug der Mittelmäßigkeit — das erklärt die furchtbare Verbreitung, die es in unserer Zeit gewonnen hat.

Mama findet, daß die Kinderchen in dem Alter sind, wo sie die süße Gewohnheit des Puppenspiels und Ballwerfens mit der ernsteren Beschäftigung des Klavierspiels vertauschen müssen. Das ist nun einmal der Brauch in jedem „anständigen Hause“; wozu wäre sonst das Klavier da und der Notenpult? Ueber die nicht ganz neben-sächliche Frage, ob die zarten Sprößlinge auch irgendwelche Anlagen dazu besitzen, schreitet man mit vollster Seelenruhe hinweg; „das kommt schon mit der Zeit!“ tröstet der höfliche Musiklehrer. Mit Nichten! Man kann jahrelang am Klavier hocken und die Finger an den ausgefuchtesten Geüblichkeitsübungen verrenken, ohne auch nur eine Ahnung von Musik bekommen zu haben. Oft genug ergibt sich ein solch trauriges Resultat auch bei der vortrefflichsten Methode. Wie nun, wenn der Unterrichtsgang gleich von Vorneherein ein gänzlich verfehlerter ist! Denn bei uns ist das einfachste Rezept für die musikalische Erziehung — die Gouvernante. Daß der erste Unterricht im Klavierpiel von entscheidender Wichtigkeit für die Zukunft des Schülers ist, wird hiebei völlig übersehen. Man begnügt sich damit, daß den Kindern die nothwendigsten Elementarbegriffe beigebracht werden, in den meisten Fällen auch damit, daß sie es so rasch wie möglich zum „Vorspielen“ bringen. Jetzt erst kommt der Klavierlehrer vom Fach d'ran. Jedermann weiß es aus Erfahrung, wie schwer es dem gewissenhaften Erzieher wird, die Jugendfehler seines Zögling auszuwotten; in unserem Falle bleibt aber meistens nichts Ander-

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage“.

dig sein würde. Der vom Ministerpräsidenten gewünschte Beschluß soll auch zu Stande gekommen und die Solidarität des Kabinetts durch den Ministerrath proklamiert worden sein. Außerdem aber haben sich die Minister entschlossen, ihren Aufenthalt in Wien bis Samstag zu verlängern und bis dahin die Konferenzen fortzusetzen, um nach der einen oder anderen Richtung hin zu einer prinzipiellen Entscheidung zu gelangen. Ein heute Abends eingelangtes Telegramm läßt die Verhandlungen noch immer als im Status quo stehend erscheinen; weder sind dieselben abgebrochen, noch ist eine Einigung in den entscheidenden Punkten erzielt worden, denn beide Theile halten an ihren Standpunkten fest und harren, wie eine offiziöse Korrespondenz mit ganz inoffiziöser Ironie bemerkt, „des ihnen unfindbaren lösenden Wortes“.

Die heute Abends eingelaufenen Meldungen stellen wir in Nachfolgendem zusammen:

Der „Pesther Korr.“ wird aus Wien telegraphirt: An der heutigen gemeinsamen Ministerkonferenz nahmen gleich den früheren Graf Julius Andrásy und acht Minister Theil und ist bis nun keine Aenderung konstatirbar. Beide Theile halten an ihren prinzipiellen Standpunkten fest und harren des ihnen unfindbaren ersösenden Wortes. Gewiß ist nur, daß der Abschluß des Meritums in der Frage des Zollbündnisses noch vor Ostern erfolgen — muß. Bezüglich der Bankfrage jedoch wird die Rückantwort der Nationalbank auf die Note des Finanzministers Széll für Dienstag erwartet. Heute wurden die Herren Hornbostel und Goldschmidt durch Finanzminister Széll empfangen. Die Minister sind heute bei Baron Wendheim zum Diner geladen.

Die „Budap. Korr.“ meldet mit gewohnter nonchalanter Gemüthsruhe: Die ungarischen Minister konferirten heute von 10 bis 12 Uhr und begaben sich hierauf zur gemeinsamen Konferenz, welche bis halb 5 Uhr währte und morgen fortgesetzt wird. — Alle über das Scheitern der Verhandlungen verbreiteten Nachrichten entbehren jeder Begründung. — Der Zeitpunkt der Rückreise der Minister ist noch nicht festgestellt, jedenfalls wird vor der Abreise irgend eine Entscheidung getroffen werden.

„Pesti Napló“ bespricht die neueste Wendung in den Wiener Konferenzen und bemerkt: Die Berufung der Minister Trefort und Perczel, welche gestern Abends nach Wien abgereist sind, bedeute ein neues Stadium in den Verhandlungen mit Oesterreich. Es weilen gegenwärtig sieben unserer Minister in Wien und stehen ernste Eventualitäten, auch eine Kabinetskrisis, in naher Möglichkeit. Nach zwölfstündiger Berathung sei endlich mit großer Mühe und bedingungsweise eine Einigung der Zollfrage zu Stande gekommen; allein in der Frage der Verzehrungssteuer konnte eine solche Einigung nicht erzielt werden, da die österreichischen Minister die Forderungen der ungarischen Regierung, deren alternative aufgestellten Lösungsmodalitäten ablehnte. Drei Tage beschäftigte sich die Konferenz mit dieser Frage, doch ohne endgiltiges Resultat. Was bedeutet nun der ungarische Ministerrath in Wien? Wohl nichts anderes, als daß die Feststellungen der Ofner Ministerberathungen, auf deren Basis Tisza und seine Kollegen die Unterhandlungen in Betreff der Verzehrungssteuer leiteten,

res übrig, als den Unterricht von Neuem zu beginnen. Es ist eine Thatsache, die jeder ehrlich denkende Klavierlehrer bestätigen wird: der Anfangsunterricht, wie ihn die überwiegende Mehrheit der Klavierspieler von unberufener Seite zu erhalten pflegt, ist im besten Falle ein ansehnlicher Zeitverlust, weit öfter aber noch ein ernstliches Hinderniß für die Weiterbildung. Wie es dann mit dieser beschaffen ist, das geht aus den Durchschnittsergebnissen klar genug hervor. Die Mehrzahl der Klavierspieler gelangt in ihrem ganzen Leben gar nicht zu der Erkenntniß, daß sie von einer richtigen Behandlung ihres Instrumentes keine blaße Ahnung habe; Wenige sind so glücklich, unter der Leitung eines tüchtigen, gewissenhaften Musikers auf den richtigen Weg zu gelangen. Für mich ist es nun eine ausgemachte Sache, daß unsere musikalische Ungebildetheit auf's Engste mit dem Alles überwuchernden Klavierkultus zusammenhängt. Dem Musiker von Fach wird diese Ansicht keineswegs paradox klingen, nicht einmal dann, wenn damit — was ich durchaus nicht beabsichtige — ein Verdammungsurtheil gegen alles Klavierspiel gerichtet würde. Man weiß, daß sehr gewichtige Musik-Autoritäten sich selbst vor einem solchen nicht scheuten haben, und ebenso bekannt ist die Antipathie eines der größten Komponisten aus unserer Zeit (N. Wagner) gegen dieses geschlechtslose, objektive, ausdrucksunfähige Instrument. Eine solche Gesinnung ist gerade bei bedeutenden originalen Musikgrößen durchaus berechtigt und begründet, denn gerade ihre poetischsten Schöpfungen sind es, die durch die beliebte Reproduktion am Klavier am meisten leiden, all' ihres Zaubers entleibet in dem farblosen Klavierortrag wenig mehr als das bloße Notengerüste zeigen. Kein Wunder, daß sich der besorgte Komponist aus Leibeskräften gegen alle Klaviertranskriptionen und Bearbeitungen seiner Gesangs- und Orchesterfachen wehrt; weiß er doch nur zu gut, daß er den zweifelhaften Gewinn der auf diese Weise erreichten Popularität nur auf Kosten seines Wer-

kes selbst erlangt, das in der verwässerten Form eines Klavierauszuges natürlich niemals so wirken kann, wie in seiner ursprünglichen Gestalt. Nicht jeder Opernkomponist ist so glücklich, zu seinem Interpreten auf dem Klavier einen List zu gewinnen, der selbst den spröden Stoff Wagner'scher Melodien zu prächtigen Tongebilden zu gestalten weiß; weit öfter begegnen wir der Erscheinung, daß dieselbe Komposition, die uns kurz vorher im Konzertsaal, im Theater entzückt, am Klavier nüchtern und farblos erscheint. Das ist nun ganz natürlich und in der Natur des Instrumentes begründet. Die Grenzen desselben sind scharf und deutlich genug gezogen; fürs Klavier taugt eben nur Klaviermusik, d. h. ganz speziell für dieses Instrument geschriebene Musik; selbstverständlich sehen wir hier von den sonstigen Erfordernissen ab, die jede gute Musik haben muß. Darin nun, daß die Ueberschreitung dieser natürlichen Grenze am ehesten beim Klavier möglich ist, weil der Apparat dem Spieler nun einmal fertig zur Verfügung steht, liegt für den unerfahrenen, ästhetisch ungebildeten Klavierspieler — das will sagen für die ungeheure Mehrheit — die Verlockung zu allen möglichen, ästhetisch außer den Bereich ihres Instrumentes fallenden Exkursionen, zu Extravaganzen, die alles Andere eher, nur nicht Musik sind. Dieser widerliche Dilettantismus ist nur auf dem Klavier möglich. Kein anderes Instrument (hier ist natürlich nur von solchen die Rede, die sich zu einer wirklich musikalischen Behandlung eignen) gestattet einen solchen schändlichen Mißbrauch mit dem Werkzeuge der reinen, lauterer Kunst, keines befördert, wie dieses, die platte, gedankenlose Klimpererei, das musikalische Nichtwissen und Nichtkönnen. Und mit dieser Erkenntniß haben wir zugleich das Heilmittel dieser Mißstände erlangt. Die Hebung der musikalischen Bildung bestünde vor allem Anderen in einer gründlichen Klärung der landläufigen Anschauungen über Beruf und Methode der Hausmusik. Die Bedeutung der

Besten nicht bloß für die Musikpflege allein, sondern ihre mittelbare Wirkung auf die ganze Kulturentwicklung, ihr wohlthätiger Einfluß auf den Bildungsgang des ganzen Volkes sind längst erkannt und gewürdigt worden. Einer der feinsten Beobachter des modernen Volkslebens, W. F. Mehl, schildert in seiner klassischen „Naturgeschichte des Volkes“ diesen merkwürdigen Zusammenhang, die Aufgabe und Richtung der Hausmusik in überaus anziehender Weise. Freilich ist der Maßstab, den er an das musikalische Publikum legt, ein idealer und dürfte selbst in dem gesegneten Deutschland schwerlich für zutreffend befunden werden. Von der großen Masse des musiktreibenden Publikums zu verlangen, es solle sich auf das Studium der Quartettmusik verlegen, heißt leider etwas zu weit gehen. Wohl aber ist es an der Zeit, der Alleinherrschaft des Klaviers in der Familie ein Ende zu machen, wenn der musikalische Geschmack im Volke nicht völlig verwildern soll. An den Eltern und Erziehern ist es, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß der Schwerpunkt des Musikunterrichts namentlich bei der männlichen Jugend anderswohin verlegt werde: hauptsächlich auf die Pflege der arg vernachlässigten Streichinstrumente Geige und Cello. Erst wenn diese Ueberzeugung sich überall Bahn gebrochen haben wird, wenn die Träger der reinsten, höchsten Kunstform, der Kammermusik, zu Ehren gelangt sein werden, dürfen wir eine gedeihliche Entfaltung des Musiklebens, eine lebhaftere Theilnahme des musikalischen Publikums an den Vorgängen desselben erwarten, dann dürfen wir auch hoffen, daß der Konzertbesuch nicht mehr bloße Modesache sein wird, wie es bei der großen Mehrheit jetzt thatsächlich der Fall ist, sondern der Ausdruck eines lebhaften, allgemein gefühlten Bildungsbedürfnisses; dann dürfen wir hoffen, daß das in weiten Kreisen verbreitete Verständniß belebend und ermunternd wirken werde auf die musikalische Produktion, deren Schaffenslust durch keine anderen künstlichen Mittel rege gehalten werden kann.

Wir glauben, daß man im Benzinismus heute noch nicht so weit gehen müsse. Wir haben so eifrig wie vielleicht kein Blatt in der Monarchie unser Mißtrauen gegen die Aufichtigkeit Rußlands in der Drei-Kaiser-Staaten-Aktion ausgesprochen und vor den falschen Freunden in St. Petersburg gewarnt, und noch heute glauben wir, daß Rußland seine traditionelle Politik von der Zeit der ersten Theilung Polens erneuere und mit ihr eine „Theilung der Türkei“ inszeniren wolle, bei der wir, ob mit einem territorialen Danaergeschenke oder ohne eine solches, jedenfalls den schlechtesten Theil ziehen würden. Allein das enge Zusammengehen Englands mit Frankreich, das seit der Entrevue des Herzogs von Decazes mit dem Grafen von Derby jeden Schatten einer Zweideutigkeit auszuschließen scheint, sowie der Umstand, daß Deutschland im Augenblicke kein sichtbares Interesse an einer Welt-Konflagration hat, lassen uns glauben, daß die russischen Bäume für den Augenblick noch nicht in den Himmel wachsen werden und darum können wir in zweiter Linie auch das serbische Säbelgerassel fürs Erste noch nicht tragisch auffassen.

**Zur Tagesgeschichte.**

Düster wie seit vielen Monaten nicht, sieht sich heute die Physiognomie der gesammten cisleithanischen, deutschen und russischen Presse an. Die Börse treibt das Goldagio auf 20 Prozent, einen seit vielen Jahren nicht erreichten Stand und trägt damit ihrerseits zur Beunruhigung der Gemüther bei. Sucht man nach Thatsachen, welche diese Schwarzleherei der Leitartikler, diese Mißtrauensorgie der Börsencouilliers rechtfertigen sollen, so

findet man, daß sich, wenigstens so weit die Dinge dem unbewaffneten Auge sichtbar werden, seit gestern, seit vorgestern, seit einer Woche gar nichts Wesentliches ereignet habe, was diesen angsterregenden Stimmungswechsel zu erklären vermöchte. Die Dinge sind eben an den Punkt gelangt, wo ein Tropfen den randvollen Becher überfließen macht. Dieser Tropfen ist mehrfach niedergeträufelt. Die „Russische Welt“ hat einen heftigen Artikel gegen Oesterreich veröffentlicht. In Bosnien bricht der Aufstand mit neuer Heftigkeit los. Serbien rüstet trotz seiner ewigen Friedensversicherungen mit dem fieberhaftesten Eifer zum Kriege. Vielleicht würden alle diese drei Dinge noch vor einem Monate gar keinen Eindruck gemacht haben. Allein mittlerweile hat angefangen die Mißerfolge diplomatischer Aktionen die allgemeine Entmuthigung und die Nervösität der öffentlichen Meinung einen so hohen Grad erreicht, daß man hier und in Wien schon vor dem eigenen Schatten an der Wand erzittert. Man sieht bereits die serbischen Legionen in Bosnien einbrechen und russische Kosakenwärme in ihrer Spur folgen. Die „N. Fr. Presse“, die bisher stets treu zur Türkei gestanden hat und für ihre unverlegliche Souveränität eingetreten ist, schlägt in ihrem heutigen Leitartikel den Ton der Verzweiflung an und wirft das osmanische Reich in aller Form über Bord, erklärend, daß demselben nicht zu helfen sei und sein Geschick sich, Dank der hoffnungslosen Verkommenheit des Sultans Abdull-Atiz und seines Großbezierr's Mahmud Pascha, vollziehen müsse.

Wir haben in unserem letzten Blatte von den Mittheilungen der „N. Fr. Pr.“ über die in Sachen der Bankfrage Seitens der ungarischen Regierung an die Direktion der Nationalbank gerichteten Note Kenntniß genommen, welche in allgemeinen Umrissen die Modalitäten enthält, unter welchen Ungarn bereit wäre, der Gesellschaft der Nationalbank die Gründung einer selbstständigen ungarischen Bank zu übertragen. Das genannte Wiener Blatt, welches bekanntlich intime Fühlung mit der österreichischen Nationalbank unterhält, ergänzt heute seine Mittheilungen dahin, daß die Note nicht den Charakter eines Ultimatus trägt, also kein äußerstes unabänderliches Postulat enthält. Der Inhalt der Note soll sich außerdem von derjenigen, welche Koloman Széll seinerzeit an Freiherrn Depretis gerichtet hat, dadurch unterscheiden, daß in derselben vom Kartell keine Rede ist, sondern nur die Gründung einer selbstständigen ungarischen Bank gefordert wird, welche mit der österreichischen Nationalbank in einer solchen Verbindung wäre, daß beide Banken ihre Noten wechselseitig annehmen würden. Dem Wiener Organe zu Folge werden nunmehr die Bankdirektion im Vereine mit dem Bankausschusse über die Beantwortung dieser Proposition verathen. — Anders lauten freilich die Meldungen des „Ellendör“. Diese gehen dahin, daß die Regierung mit der österreichischen Nationalbank insofern in's Reine gekommen sei, als sie es für eine dankbarere Beschäftigung erachtet, die Modalitäten der Errichtung einer ungarischen Nationalbank in einer anderen Kombination in Aussicht zu nehmen. Eine heute eingelangte Nachricht, wonach die Regierung am nächsten Dienstag die Rückantwort der Nationalbank erwartet, stimmt allerdings mit der Meldung des „Ellendör“ nicht überein und läßt die Angaben der „N. Fr. Pr.“ als die richtigeren erscheinen.

Im **Ezeniker Wahlbezirke** des Neutraer Komitates wurde der Liberale Graf Heinrich D o n n e l gegen den Konservativen Graf Albert A p p o n n y i mit großer Majorität zum Reichstagsdeputirten gewählt.

**Wichtige Enthüllungen.**

Das „Memorial Diplomatique“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine Reihe von Aktenstücken, die, obwohl sie ihrem Datum nach einer un-

mittelbare Wirkung auf die ganze Kulturentwicklung, ihr wohlthätiger Einfluß auf den Bildungsgang des ganzen Volkes sind längst erkannt und gewürdigt worden. Einer der feinsten Beobachter des modernen Volkslebens, W. F. Mehl, schildert in seiner klassischen „Naturgeschichte des Volkes“ diesen merkwürdigen Zusammenhang, die Aufgabe und Richtung der Hausmusik in überaus anziehender Weise. Freilich ist der Maßstab, den er an das musikalische Publikum legt, ein idealer und dürfte selbst in dem gesegneten Deutschland schwerlich für zutreffend befunden werden. Von der großen Masse des musiktreibenden Publikums zu verlangen, es solle sich auf das Studium der Quartettmusik verlegen, heißt leider etwas zu weit gehen. Wohl aber ist es an der Zeit, der Alleinherrschaft des Klaviers in der Familie ein Ende zu machen, wenn der musikalische Geschmack im Volke nicht völlig verwildern soll. An den Eltern und Erziehern ist es, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß der Schwerpunkt des Musikunterrichts namentlich bei der männlichen Jugend anderswohin verlegt werde: hauptsächlich auf die Pflege der arg vernachlässigten Streichinstrumente Geige und Cello. Erst wenn diese Ueberzeugung sich überall Bahn gebrochen haben wird, wenn die Träger der reinsten, höchsten Kunstform, der Kammermusik, zu Ehren gelangt sein werden, dürfen wir eine gedeihliche Entfaltung des Musiklebens, eine lebhaftere Theilnahme des musikalischen Publikums an den Vorgängen desselben erwarten, dann dürfen wir auch hoffen, daß der Konzertbesuch nicht mehr bloße Modesache sein wird, wie es bei der großen Mehrheit jetzt thatsächlich der Fall ist, sondern der Ausdruck eines lebhaften, allgemein gefühlten Bildungsbedürfnisses; dann dürfen wir hoffen, daß das in weiten Kreisen verbreitete Verständniß belebend und ermunternd wirken werde auf die musikalische Produktion, deren Schaffenslust durch keine anderen künstlichen Mittel rege gehalten werden kann.

ziemlich entrückten Halbbergangenheit anzugehören scheinen, in Wirklichkeit das sensationellste Interesse und die unmittelbarste Aktualität besitzen. Wir wagen zu behaupten, daß seit der Veröffentlichung des Benedetti'schen Vertragsentwurfes durch die „Times“ keine diplomatische Indiskretion so viel Lärm gemacht hat, als diese Aktenstücke zu erregen bestimmt sind. Ihre Publikation kann nur von der Türkei ausgegangen sein; nur diese Macht hat ein Interesse daran, der Welt authentisch zu beweisen, daß Rußland schon im Jahre 1870 ganz direkt einen Aufstand in der Herzegowina angezettelt habe, ein Nachweis, der zugleich als ein Wink mit dem Zaunpfahl aufzufassen ist, daß auch hinter den gegenwärtigen Schwierigkeiten Niemand Anderes als Rußland stehe. Und vielleicht hat die Türkei auch daran ein Interesse, einen Keil zwischen die eng lürten Nordmächte zu treiben, indem sie ausplaudert, daß Graf Andrásy zu einer Zeit, die noch nicht gar zu weit von der Gegenwart entfernt ist, von einer Wiederherstellung Polens und einer Rückgabe der süd-russischen Provinzen an die Türkei etwas mehr als geträumt habe. Wir geben im Nachstehenden den wesentlichen Inhalt dieser merkwürdigen Aktenstücke wieder.

Der türkische Botschafter in Wien, Chalil Bey, meldet dem Großvezier Ali Pascha unter dem 21. September 1870 daß er in den Besitz folgender zwei Depeschen gelangt sei: „Der russische Botschafter in Wien an den russischen Konsul in Ragusa, 2./14. September:

„Boskovic und Micsics werden die verlangten Gegenstände liefern. Benachrichtigen Sie den Fürsten Nikolaus davon. Beschleunigen Sie die Ausrüstung und das Ergreifen.“

Der russische Konsul in Ragusa an Herrn v. Novikoff, 8./20. September:

„Fürst Nikolaus ist sehr dankbar. Die Depots in Osarnojewicz sind gefüllt, Bevölkerung enthusiastisch, erwartet mit Ungeduld Befehl. Volle Uebereinstimmung mit den mitruidischen Häuptlingen. Die Christen in Popovo und in der Sutorina sind in Folge der türkischen Verationen demoralisirt. Es ist gar keine Möglichkeit, ihnen angeichts der großen türkischen Wachsamtigkeit Waffen zuzustellen.“

Zwei Tage später, am 23. September, berichtet Chalil Bey seinem Chef über seine erste Unterredung mit dem damaligen gemeinsamen Minister des Auswärtigen, Grafen Beust. Man sprach vom deutsch-französischen Krieg und den beabsichtigten vermittelnden Schritten der Mächte. Chalil Bey erklärte, die Türkei sei bereit, sich allen Schritten anzuschließen, welche England und Oesterreich zu machen für zweckmäßig erachten, um den Frieden herbeizuführen, den die Türkei umso angelegentlicher wünsche, als die unruhige Haltung gewisser neuer Freunde Oesterreichs ihr sehr verächtlich zu werden beginne.

Graf Beust verstand diese Anspielung auf Rußland und erklärte, Fürst Gortischakoff habe ihn wohl eingeladen, sich seinen Schritten zu Gunsten des Friedens anzuschließen, allein darauf habe er, Beust, gefragt, worin diese Schritte bestehen sollen und darauf sei noch keine Antwort erfolgt. Gortischakoff habe ihn wissen lassen, daß die Beziehungen Rußlands zur Türkei nie besser gewesen seien, und er, Graf Beust, glaube nicht an die Zeitungsnachrichten, nach welchen General Ignatieff eine Modifikation des Pariser Vertrags anstrebe. Auch bemerkte er schon seit einiger Zeit, daß die Russen ihre Einwirkung auf Montenegro unterlassen. (Damals besaß Chalil Bey schon die beiden obigen Telegramme!) Chalil Bey theilte hierauf dem wohlunterrichteten oder mindestens sehr wahrheitsliebenden Grafen Beust gewisse Unterredungen mit, die General Ignatieff mit dem Großvezier über die Neutralisirung des Schwarzen Meeres gehabt hatte und fügte hinzu, er habe Anzeichen, daß die russischen Wähler in Montenegro und der Herzegowina und die Waffenjendungen über österreichisches Gebiet daselbst mehr als je im Schwange sind.

Unter dem 26. September berichtet Chalil Bey über eine Unterredung mit dem Grafen Andrásy in folgender Weise:

„Der Graf beklagte sich vorerst sehr lebhaft darüber, daß Saidar Effendi von Allen, was er ihm gesagt, nichts verstanden habe, daß es seine Idee war, Oesterreich und die Türkei müßten trachten, den Krieg zu vermeiden, daß sie aber, wenn sie gezwungen werden sollten, denselben zu führen, ihn bis zum Äußersten führen müssen, und daß der Friede nur um den Preis einer Grenzberichtigung nicht bloß auf dem asiatischen, sondern hauptsächlich im Schwarzen Meere herbeigeführt werden dürfe. Alle muslimanischen Gebiete am Schwarzen Meere müßten zurückgewonnen und Polen wieder hergestellt werden. Se. Excellenz fragte mich hierauf, wie viel Truppen wir im Kriegsfalle aufstellen könnten. Ich antwortete ihm, daß, wenn wir eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling abschließen könnten, wir leicht in der Lage wären, 500,000 Mann, lauter Muselmanen, marschiren zu lassen. Der Graf empfing diese Mittheilung mit lebhafter Befriedigung und sagte mir, daß Oesterreich seinerseits 800,000 Mann ausgezeichnete Truppen aufstellen könnte und daß die gegenwärtigen inneren

Verlegenheiten nichts seien, als die Resultate der Unfähigkeit der anderen Minister.“

Graf Andrásy beklagte sich dann über die „Reichfertigkeit“ des Grafen Beust, der einem Antrage Rußlands auf Modifikation des Pariser Vertrages ohne Weiteres zugestimmt habe. Es habe direkt einen Appell des Grafen Andrásy an den Kaiser bedurft, um Beust an einem Fortschreiten in dieser Richtung zu hindern. Graf Andrásy hätte gerne ein Zusammengehen der Türkei, Oesterreichs, Englands und Preußens gesehen, um Rußland von seinen Absichten gegen die Türkei abzubringen, doch glaube er, daß sich Preußen Rußland gegenüber gebunden habe und einer Sprengung der das Schwarze Meer neutralisirenden Bestimmung des Pariser Vertrages jedenfalls zustimmen werde.

In seinem letzten Berichte vom 27. September endlich erzählt Chalil Bey, daß, da Beust die Räumung der Sutorina von türkischen Truppen verlange, er, Chalil Bey, ihm die zwei Depeschen bezüglich der russischen Heerei in Montenegro vorgelesen habe. Darauf sei Beust allerdings „etwas nachdenklich“ geworden. Doch habe er fortwährend sympathisch von einem Kongresse gesprochen, auf welchem die Frage der Freigebung des Schwarzen Meeres an die russische Kriegsflotte ventiliert werden solle.“

Soweit die Enthüllungen, die uns einerseits die gewissenlose Schlantheit, das stetige, zielbewußte Vorgehen und die unterirdische Minenarbeit Rußlands, andererseits die, wir wollen für unsere Gedanken die mildesten Ausdrücke wählen: beschränkte Auffassung und geringe Wahrheitsliebe des Grafen Beust in einer überraschenden Beleuchtung zeigen. Wir müssen jedenfalls abwarten, ob Rußland auf diese türkische Freundlichkeit nichts zu sagen haben werde. Den Zweck aber haben die neuesten diplomatischen Enthüllungen jedenfalls erfüllt, die Absichten und Pläne Rußlands in der orientalischen Frage zu charakterisiren und uns wieder einmal nahezu legen, welchen jämmerlichen Händen die Geschichte unserer Monarchie in einer schrecklich gefährvollen Epoche anvertraut waren.

### Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. April.

**\* Regelung des Pfandleihgewerbes.** Die vereinigte Rechts- und Gewerbe-Kommission hielt heute Abends unter dem Voritze des Magistratsrathes Rupp eine mehrstündige Sitzung ab, in welcher die ersten zwölf Paragraphen des Statutes zur Regelung des Pfandleihgewerbes durchberathen wurden. An einigen Paragraphen wurden leiblich textliche Aenderungen vorgenommen, andere wurden gänzlich fallen gelassen oder in einen einzigen Paragraphen zusammengefaßt, wieder andere erlitten eine wesentliche Umgestaltung. Wir heben aus dem bisher durchberathenen Theile des Elaborates folgende drei Hauptbestimmungen hervor: Der Pfandleiher hat eine Kaution von 10,000 fl. zu erlegen; die Höhe des jeweiligen Zinsfußes ist der Gewerbebehörde regelmäßig anzuzeigen, an einer auffallenden Stelle des Geschäftslokales zu affichiren und ist die Einhebung einer weiteren Gebühr nicht gestattet; der Pfandleiher ist für jeden Schaden, sowie für jede durch seine Unterlassung geschehene Werthverminderung der bei ihm versetzten Gegenstände verantwortlich.

**\* Konstriktion der Schankregalrechtsbesitzer.** Die Bezirksverordnungen werden dieser Tage mit der Konstriktion der Schankregalrechtsbesitzer beginnen. Diese Konstriktion ist bis Ende Mai zu beenden und bis Ende Juni müßten die betreffenden Schankregaltaxen eingezahlt werden. Kaffeehäuser und Kaffeehändler sind in dieser Konstriktion inbegriffen.

**\* Die Dfner Straßenbahn-Gesellschaft** hat sich bekanntlich an das hauptstädtische Municipium mit der Bitte gemeldet, daß sie in Anbetracht der schweren Elementar-unglücksfälle von ihrer Verpflichtung, der Stadt Ofen in den nächstfolgenden acht Jahren noch 8000 fl. in jährlichen Raten zu 1000 fl. bezahlen zu müssen, entbunden werde. Das Subkomité der Finanzkommission hielt nun heute eine Sitzung ab, an welcher auch der Präsident der Dfner Straßenbahngesellschaft, Herr Andrásy, und der Direktor Herr Latsch theilnahmen, um den Bestand der Gesellschaft einer Untersuchung zu unterziehen. Das Komité sprach sich nach längerer Berathung dafür aus, sich nicht nur auf das Petikum der Gesellschaft zu beschränken, sondern vorher auf Grund der Konzeptions-Urkunde der Regierung und des dormalen bestehenden Sachverhältnisses das ganze Vertragsverhältniß einer genauen Revision zu unterziehen. Zu diesem Behufe wurde ein aus den Herren Harris, M. Schweiger und Oberstfialt Csengery bestehendes Komité ernannt.

**\* Uferverpachtung.** Die Uferkommission hat heute die Gesuche der vorjährigen Uferpächter wegen der erneuerten Pachtung verhandelt und nach der vorjährigen Eintheilung und den neuen Pachttarifen genehmigt. Von dem neuen oberen Quai erhalten die Dampfmühlen eine Strecke von 50 Klaftern, die Dampfschiffahrtsgesellschaft 180 Klafter und die Steinkohlen und Ziegelfabriks-Aktien-gesellschaft 26 1/2 Klafter.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. April.

**\* Dankgottesdienst.** Der Dechant und Pfarrer, Herr Joseph Rath, hat den Magistrat in Kenntniß ge-

setzt, daß mit Genehmigung des Fürstprimas anlässlich der von der Hauptstadt glücklich abgewendeten Ueberschwemmungsgefahr am Ostermontag, 10 Uhr Vormittags, in sämmtlichen röm.-kath. Kirchen der Hauptstadt ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten wird, zu welchem die Stadtbehörde als Patronatsherr eingeladen wird.

**\* Zur Ausstellung ungarischer Kunstschätze:** Gräfin Paul Zichy und deren Tochter, Comtesse Charlotte, haben gestern in Begleitung des Unterrichtsministers Trefort und seiner beiden Töchter beim Kardinal Fürstprimas Simon ihre Aufwartung gemacht, um ihn, wie bereits erwähnt, zu ersuchen, er möge die Kunstschätze des Graner Domes für die Mai-Ausstellung überlassen. Se. Eminenz sagte — wie „M. A.“ meldet — bereitwillig zu. Die Gäste besichtigten in Begleitung des Bischofs Szabo die ganze kirchliche Schatzkammer und kehrten sodann nach einem sehr gemüthlichen Diner nach Budapest befriedigt zurück.

**\* Ueber das Leichenbegängniß des Bischofs Johann Berger** wird dem „P. M.“ vom 11. d. M. aus Kaschau berichtet: Im Laufe des gestrigen Tages kamen der Erzbischof von Erlau, die Bischöfe von Kojenau und Zipsen, der Prälat von Jásó und zahlreiche andere kirchliche Würdenträger hier an. Heute Vormittags 7 Uhr wurde der für den Leichenzug bestimmte Theil der Hauptgasse durch einen Militärkordon abgesperrt. Zwischen 7—8 Uhr versammelte sich die gesammte katholische Geistlichkeit in der Kathedrale, von wo dieselbe um 8 Uhr in die bischöfliche Residenz zog. Dort segnete der Erzbischof den unter der Thoreinfahrt aufgebahrten Sarg zum ersten Male ein. Nach dieser Ceremonie setzte sich der Leichenzug in vorher bestimmter Reihenfolge in Bewegung. In der Kathedrale, wo die Feuerwehr Spalier bildete, wurde der Sarg auf den Katafalk gehoben und das Seelenamt gelesen. Nach Beendigung dieser bis gegen Mittag dauernden Ceremonie wurde der Sarg in die unter der Kirche befindliche Gruft gelassen und dort beigeseht. Die ganze Leichenfeierlichkeit, obwohl derselben durch die imposante Theilnahme eine gewisse Großartigkeit nicht abzuzuprechnen ist, war trotzdem von auffallend und allgemein bemerkter Einfachheit.

**\* Der Wasserstand der Donau** ist in den letzten vierundzwanzig Stunden abermals um 5 Zoll gesunken und beträgt gegenwärtig 14 Schuh 10 Zoll. Die Thätigkeit der Dampfpumpe bei der Heinrichsleuße wurde bereits eingestellt, auch die übrigen Dampfpumpen dürften morgen außer Betrieb gesetzt werden.

**\* Zur Jahresversammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher** werden in Mararos-Sziget bereits große Vorbereitungen getroffen. Der Präsident der Versammlung, der Reichstagsabgeordnete Gabriel Vardy, benützte die gegenwärtige parlamentarische Pause und reiste nach M.-Szigeth, um in dieser Angelegenheit mit dem Vizepräsidenten Joseph Vargaberger und dem Sekretär Stephan Szilagyi Besprechungen zu pflegen und die notwendigen Schritte einzuleiten.

**\* Ein Urnen-Friedhof.** Die Inundation der Donau hat in Vereg (Pester Komitat) einen interessantesten Urnen-Friedhof an's Tageslicht gefördert. Nach erfolgter Anzeige des dortigen Notärs Lorenz Késöy, welcher persönlich zwei Achenfrüge nach Budapest brachte, verfügte sich Dr. Floris Kommer, Dr. Joseph Hampele und Ingenieur Gustav Szigmondy an den Fundort, wo dieselben Ausgrabungen veranstalteten. Binnen wenigen Stunden fand man sieben Achenfrüge, von welchen einige Knochenüberreste und mehrere kleinere Bronze-Drahtrollen enthielten. Die Arbeiten werden eifrig fortgesetzt und das Resultat derselben wird dem am 4. September in Budapest tagenden anthropologischen und archäologischen siebenten internationalen Kongress mitgetheilt.

**\* „Reitschul-Preisreiten“.** Montag Vormittag fand in Debenburg ein „Reitschul-Preisreiten“ statt, an dem sich fünf Kavallerie-Offiziere theilnahmen. Als Erster am Ziele langte Rittmeister v. Berceviz, dem der erste Preis von 250 fl. in Baarem und ein Ehrenpreis zufiel. „Kadaman“ ist der Name des trefflichen Pferdes, mit welchem der Rittmeister den Sieg davontrug. Den zweiten Preis, nämlich 50 fl. baar und einen Ehrenpreis (bestehend aus der künstlerisch ausgeführten Nachbildung der am äußeren Burgplake in Wien stehenden Reiterstatue des „Erzherzog Karl“) errang Oberstlieutenant v. Varga des 5. Husaren-Regiments.

**\* Das Infanterie-Regiment Johann Salvator,** welches bekanntlich diese Woche die Budapestener Garnison verließ, ist gestern Morgens mit klingendem Spiel in Preburg einmarschirt und hat seine Garnison in der Schloßfaserne bezogen.

**\* Eine Frühjahrsplage.** Kaum dringt durch die Wolken ein warmer Sonnenstrahl, welcher die Herrenwelt zum Hervorholen der Ueberzieher veranlaßt, tritt in der Regel auch jene Frühjahrsplage auf, welcher ein Ueberzieher um den andern zum Opfer fällt. Das Geschick der Ueberzieher ist eine Dialektik, die sich nicht in Worten ausdrücken lässt. Nachdem wir bereits mehrere derartige Diebstahlsfälle gemeldet, ist heute ein neuerer zu verzeichnen. Der polizeibekannt „Spezialist“ Joseph Grünzweig, welcher sich für einen postenlosen Schullehrer ausgibt, entwendete vor einigen Tagen in dem an der Ecke der Feld- und Königsgasse befindlichen Benkert'schen stoffeuchene einen Ueberzieher, mit welchem es ihm auch zu entkommen gelang. Der Zufall wollte, daß ein Herr, welchem dieser Ueberzieher und dessen Abgang bekannt war, denselben bei Grünzweig sah; er erstattete hierauf sofort die Anzeige und ließ den Dieb verhaften. Eine in der Wohnung Grünzweig's, Mohrengasse Nr. 3, vorgenommene Hausdurchsuchung förderte auch mehrere andere gestohlene Gegenstände zu Tage, unter Anderem auch einen werthvollen Wintrock, welcher vor einiger Zeit im Café Weib gestohlen wurde.

**\* Budapestener Kreislergenossenschaft.** Mehrere Mitglieder der Weiler-Partei der Budapestener Kreisler-

noienhaft überreichten heute dem Oberbürgermeister Rath und dem Bürgermeister Samray eine Beschwerde um Abhilfe der ohwaltenden Uebelstände. Bürgermeister Kammermayer hat den ermittelten Kommissar, Herrn Julius Horvath, beauftragt, seinen Bericht über die Generalversammlung auszuarbeiten, welcher sodann zugleich mit der Beschwerde in der morgigen Plenarsitzung des Magistrates zur Verhandlung gelangt.

\* **Konfiszirtes Kochgeschirr.** Von Seite der sieben Bezirksvorstehung wurde in Gast- und Kaffeehäusern, sowie bei Anstocherinnen das Kochgeschirr untersucht und wurde bei dieser Gelegenheit mehrere unverzinnete Kupfergeschirre konfiszirt. Dasselbe wird auf Kosten der Bereisenden, welche außerdem noch mit Geldstrafen belegt werden, verzinnt.

\* **Aus Waizen** wird unter dem heutigen Datum telegraphisch berichtet: In der heutigen städtischen Generalversammlung wurde die Mittelschuld des Bürgermeisters Rathy an der Tanacschen Defraudations-Affaire konstatiert und der Fiskal angewiesen sofort das Vermögen des Bürgermeisters mit Beschlag zu belegen. Behufs weiterer Ernüderung wurde eine neue Untersuchung angeordnet. Die Bevölkerung ist ungemein erbittert.

\* **Ein Netter in der Noth.** Aus Szegedin wird geschrieben: Nachdem die Regierung keine weiteren Gelder der Stadt vorstrecken will, diese aber von allen Geldmitteln entblößt ist, wurde in der letzten Kommissionsitzung der Beschluß gefaßt, als Anlehen Sammlungen unter allen Klassen der Bevölkerung einzuleiten und zu diesem Behufe ein kleines Komite gewählt. Die Kommission, über den Modus der Ausführung beratend, ließ das abwesende Komite-Mitglied, David Kiss, gewesener Kaufmann-jesiger Privatier, rufen, welcher um seine Meinung befragt, erklärte, daß er dieses bettelmäßige Vorgehen als der Würde der Stadt Szegedin nicht entsprechend halte. Wenn es jedoch der Stadt angenehm und sie dazu berechtigt ist, so wolle er der Stadt 60,000 fl. in Staatspapieren zur Verfügung stellen, welche dieselbe zu 5 Prozent oder zum gegenwärtigen Lombardzinsfuß bei der Nationalbank belehnen lassen könne. Er wünscht dagegen nur die Coupons der Papiere einzutauschen und stellt die Bedingung, daß die Effekten nicht verkauft werden dürfen. Das hochherzige Anerbieten wurde dankbarst angenommen. Die Stadt kann nun wieder einige Zeit ruhig die Schutzarbeiten fortsetzen, welche riesige Summen Geldes verschlingen.

\* **Schadensfeuer.** In Baranja (nächst Großwardein) brach am 10. d. M. Mittags im Meierhofs der Firma Lederer und Kalan ein großes Schadensfeuer aus; die ausgedehnten Stallungen, in welchen sich 400 Mastochsen befanden, waren im Nu in ein Feuermeer gehüllt. Hilfe war rasch zur Hand und trotz des ungeheuern Sturmwindes gelang es binnen zwei Stunden, den Brand zu bewältigen. Der Schaden ist erheblich, da nebst einer großen Menge von Heu, Stroh und Futterstoff auch 70 bis 80 Ochsen verbrannt sind.

\* **Der Guardian des Eßegger Kapuzinerklosters,** Pater Jercsek, ist in der Nacht von Donnerstag auf Freitag auf eigenhündliche Weise verunglückt. Er war im Bette liegend eingeschlafen, ohne zuvor die Kerze auszulöschen. Durch einen Zufall nun entzündete sich ein Geräthe und bald stand das ganze Zimmer in Feuer und Flammen. Der Pater wachte erst auf, als das Gemach bereits von einem dichten Qualm erfüllt war und wollte sich durch schleunige Flucht retten, allein in einer verhängnisvollen Sinnesbetäubung öffnete er statt der Zimmerthüre die Thüre eines großen im Gemache sich befindlichen Kastens und versuchte sich durch diesen — selbstverständlich vergebens — zu retten. Mittlerweile war aber der Qualm so unerträglich geworden, daß der Unglückliche betäubt zu Boden sank und bald darauf erstickte. Als die durch den Lärm und die Hilferufe des Guardians aufgeweckten Brüder endlich herbeieilten und mit großer Mühe das Feuer löschten, fanden sie den Pater Guardian bereits als Leiche.

\* **Ein Postraub** wurde — wie „Kelet“ meldet — am Klausenburg Bahnhofs in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag begangen. Die Postsendungen, welche mit dem Kronstädter Zuge kommen, pflegt gewöhnlich ein Postbeamter auf dem Bahnhofs zu übernehmen, dann werden dieselben weiter befördert. Der Beamte betraute diesmal einen Diener mit der Hebernahme; derselbe zählte die Pakete, fand aber statt zehn bloß neun vor; das zehnte, welches 4000 fl. enthielt, war verschwunden. Der Diener erstattete sofort die Anzeige; man stellte Nachforschungen an und fand in der Nähe des Bahnhofs auch das Säckchen — leer. Die strengste Untersuchung ist im Zuge.

\* **Von einer Braut.** Wir lesen in einem Wiener Blatte: Ein Leichenbegängniß, das gestern Nachmittags durch die Körntnerstraße seinen Zug nahm, rief ein ganz besonderes Aufsehen hervor. Auf dem blau drapirten und von sechs Pferden gezogenen Leichenwagen lag der Sarg, der die letzten Reste einer jungen Dame, einer Braut, in sich barg. Die Dame, die sie soeben zur Grabe brachten, Fräulein Olga Szylva von Szylvas, war mit einem Offizier der ungarischen Garde verlobt gewesen. Das Glück lächelte aber dem jungen Paare nicht lange, acht Tage, nachdem sie sich wechselseitig das Wort zur Ehe gegeben, starb die Braut. Dem Kondukt voran zog eine Militärkapelle und spielte den Beethovenschen Trauermarsch und dem Sarge folgten sehr viele hohe Offiziere der ungarischen und deutschen Garde und aller Waffengattungen.

\* **Meine Geschenke erhalten die Freundschaft.** Herr Krupp in Essen hatte in der neuesten Zeit viele Feuerschlände nach Konstantinopel an das dortige Kriegsministerium zu liefern; er entschloß sich daher, für diese Lieferungen auch dankbar zu sein, und richtig traf vor eini-

gen Tagen erst in Konstantinopel eine herrlich gearbeitete Gussstahlkanone ein, die Herr Krupp dem Nachfolger des Khalifen zum Geschenke machte. Aber auch Sultan Abdul Aziz läßt sich in dieser Hinsicht nicht spotten, und er überschickte sogleich Herrn Krupp eine goldene Uhr mit ebensolcher Kette dazu und dann auch eine goldene Schnupftabakdose als Zeichen seiner kaiserlichen Huld. Auch an Madame Krupp dachte der Sultan bei dieser Gelegenheit und überschickte ihr eine werthvolle Broche und ein kostbares Armband. Der Werth dieser sämtlichen Geschenke beläuft sich auf zwanzigtausend türkische Livres (200,000 fl. ö. W.).

**Schwaffer in der Provinz.**

Aus **Kenderes** (eSvejer Komitat) wird uns vom 11. April geschrieben: Als die Theiß den Mischodamm überschritten hatte und das Wasser sich über den Hegyes gegen Kenderes und Kis-Jallas verbreitete, war unser Ort bemüht, mit Aufbietung aller Kräfte einen Damm zu errichten, welcher einen Theil unseres schönen Anbaues vor den Fluthen zu schützen bestimmt war, zu einer Zeit, als das Wasser noch mehrere Meilen von unserem Gotter entfernt war; als das Wasser am 1. April den Damm erreichte, war dasselbe circa 3 Fuß hoch, die Arbeit wurde ununterbrochen Tag und Nacht mit der größten Anstrengung fortgesetzt, aber leider vergebens, denn schon am 5. d. M. hat der Sturm denselben fortgerissen. Nun wurde ein neuer Damm errichtet; die Arbeit wird auch hier mit dem Aufgebote aller Kräfte fortgesetzt; doch, wie es scheint, werden wir auch diesen Damm nicht zu halten im Stande sein, denn das Wasser sicker überall durch und bringt bereits in die Höhe und Garten etc. Falls auch dieser Damm durchbrochen wird, was übrigens stündlich zu erwarten steht, so ist unser blühender Ort eine Ruine und die 20,000 Joch ausgezeichnete Aecker unseres Gotters, welcher übrigens zu vier Fünfteln bereits unter Wasser steht, werden auf Jahre hinaus geschädigt. Das Glend ist auch bisher groß genug! Schöne Pflanzungen mit stattlichen Gebäuden stehen unter Wasser und führen nacheinander ein, Schafe und sonstiges Vieh gehen zu Grunde. Instruktionen nützen bei unserer Bevölkerung nicht viel, dieselbe kann mit den Mähnen nicht umgehen, da hier seit dem Jahre 1816 keine Inundation war; leiden sind bei den Rettungsarbeiten auch zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Das Wasser steigt fortwährend, jeden Tag um 4—5 Zoll.

Aus **Szegedin** wird vom 11. April berichtet: Seit einigen Tagen fällt der Wasserstand in je 24 Stunden um 6 bis 8 Zoll. Der Peresovaer Damm hält sich noch immer, trotzdem das Wasser in Folge des Dammburchbruchs bei Haramas bereits einige niedrigere Stellen erreicht hat. Circa 2000 Personen mit 100 Wagen arbeiten an der Befestigung desselben ununterbrochen. Sollte auch — die Zukunft ist eben unberechenbar — dieser Damm nicht Stand halten, so sind bereits alle Vorkehrungen zur Erhöhung des Bakter Damms getroffen, welcher nächst der Stadt gelegen ist und sehr gute Aecker schützt. — Unter dem heutigen Datum (12.) wird aus Szegedin telegraphirt: Der Wasserstand hat seit gestern um 2 Zoll abgenommen, 22' 7".

Der Kampf **God-Mejó-Basarhely's** gegen das entsetzliche Element wird in einer Korrespondenz des „G—r“ in anschaulicher Weise geschildert. Unsere Stadt — so heißt es daselbst — ist in Folge ihrer Lage bei außergewöhnlich hohem Wasserstande stets Heberschwemmungen ausgesetzt, und wenn wir bisher von der Hochfluth verschont blieben, so ist dieser glückliche Umstand einzig und allein der unermüdbaren Arbeit der Bevölkerung zu danken, welche im Vereine mit der Behörde und der Mündigst-Äpisthalywaer Theißregulierungs-Gesellschaft alles Menschennögliche aufbietet, um die Gefahr abzumenden.

Wenn man von der Höhe der Schutzdämme das brausende Meer überblickt und in Betracht zieht, daß die 3—4 Klafter hohen Dämme das Wasser nur um 3—4 Zoll überragen und bei heftigem Sturmwinde die Wogen selbst über die Dämme schlagen, kann man nur mit Grauen an die furchterlichen Konsequenzen eines eventuellen Dammburchbruchs denken. In einem Tage wären 50,000 bis 60,000 Joch blühendes, mit prachtvoller Weizenfaat bestelltes Ackerland zu Grunde gerichtet.

Diese Angst, diese Ungewißheit hält nun die Stadt bereits seit dem 27. März in fieberhafter Erregung, was jedoch nicht verhindert, daß die Bevölkerung bei den Schutzarbeiten eine nahezu übermenschliche Thätigkeit entwickelt. An Wochen- und Feiertagen arbeiten gleichmäßig 3000 bis 4000 Personen mit 1000 Wagen Tag und Nacht unansgesetzt an den Dämmen, welche nun derart verstärkt sind, daß die Stadt nach menschlicher Voraussicht vor einer Katastrophe bewahrt ist.

Für die Stadt **Szentes**, deren Bevölkerung ebenfalls mit wahrer Bienenemsigkeit zum Schutze ihres Heimes arbeitete, ist die Gefahr glücklich vorüber. Vom 7. bis 10. d. Mts. erfolgte ein kontinuierliches Sinken des Wasserstandes, das Fallen des letzteren betrug in den genannten Tagen im Ganzen nahezu 3 we Schuß. Freilich ist dieser Umstand hauptsächlich dem Durchbruche bei Haramas zu verdanken, in Folge dessen circa 16,000 Joch Felder des Markgrafen Pallavicini inurdirt sind. Szentes hat sich durch eigene Kraft erhalten. Das von der Regierung erbetene Hilfsanlehen von 10,000 fl. wurde der Stadt nicht gewährt; „das ist nun umso besser“ — sagen die Szenteser. Die Sateen stehen prachtvoll; man erwartet eine reiche, ausgiebige Ernte.

Aus **Ris-Ujhallas**, 10. April, wird geschrieben: Die unterhalb unserer Stadt sich dahinwälgenden Fluthen steigen noch immer. Selbst unsere starken Dämme werden kaum im Stande sein, dem heftigen Andränge des Wassers zu widerstehen. Der Eisenbahnverkehr ist seit dem 9. April unterbrochen. In der Richtung von Kenderes, Kuhnhegyes, Madaras und Karzag steht man nichts als ein endloses Meer. An unseren Dämmen wird noch immer Tag und Nacht gearbeitet, trotzdem ist die Angst groß, da bei einem eventuellen Durchbruche der Schutzwälle die Fluth direkt durch die Stadt ihren unaufhaltbaren Lauf nehmen würde.

**Vereinsnachrichten.**

(**Hauptstädtisches Industriekasino.**) Die Besprechung über die Abänderung des Gewerbegesetzes wird Donnerstag, den 13. April, Abends 7 Uhr, im hauptstädtischen Industriekasino (Hatvanergasse, altes Postgebäude) festgesetzt.

(**Der Kronprinz Rudolph-Humanitätsverein**) hat in seiner, im Februar d. J. abgehaltenen Ausschußsitzung beschloffen, für die verunglückten Heberschwemmeten zur augenblicklichen Hilfe 300 fl. aus der Vereinskasse in den drei inurdirtten Bezirken unter Intervention der betreffenden Bezirksvorstände durch eine Kommission ad hoc vertheilen zu lassen, außerdem aber eigene Sammlungen unter den Mitgliedern des Vereines einzuführen zu lassen; das Erstere ist seinerzeit geschehen, das Resultat der Sammelbogen aber, 346 fl., wurde durch den Präsidenten des Vereines Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern zur Verwendung nach dessen eigenem Ermessen zugewendet.

(**Der Kranken- und Leichenverein „St. Leopold“**) hat an seine durch die Heberschwemmung verunglückten Mitglieder 135 fl. vertheilt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(**Zu „Barbier von Sevilla“**) nahm die Patti und mit ihr die italienische Stagnone Abschied von uns. Das kurze Gastspiel der Diva konnte keinen glänzenderen Abschluß finden, als mit der heutigen Vorstellung, in welcher sie das Publikum zu unerhörten Beifallsovationen hinriß. Der Anblick, den das dichtgefüllte Haus diesmal bot, war ein besonders interessanter, wie er bei uns nicht allzu häufig ist; das Logenpublikum bestand nur zum geringeren Theile aus den Mitgliedern unserer Aristokratie; um so zahlreicher waren die Träger hoher Namen auf den Balkon- und Parquetstufen vertreten. Daß es auch diesmal die beste Gesellschaft der Hauptstadt war, die im Hause erschienen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Von dem überaus herzlichen Empfang am Beginne der Oper schien die Diva selber überrascht und über die erste Blumen-spende, ein prachtvolles Kameliensbouquet, wäre sie fast stolpert. Bald folgten weitere Zeichen der Huldigung, mit welcher das enthusiastische Publikum seiner Begeisterung Ausdruck verlieh: Weichenbouquets und ein Lorbeerkranz mit nationalfarbiger Schleife. Unter dem Eindrucke der hinreißenden Leistung stand das Auditorium, das den ganzen Abend hindurch eine festlich erregte Stimmung zur Schau trug und an einzelnen Stellen, wie im zweiten Akte, nach den Gesangs-inlagen, dem Estasi-Walzer von Ardit und dem „Echo“ von Csart, in minutenlangen Applaus ausbrach, in welchen selbst die Mitwirkenden auf der Bühne, von der begeisterten Stimmung im Hause hingerissen, mit einstimmten. Zum Danke für die dargebrachten Ovationen brachte die Patti den reizenden Walzer zur Wiederholung; die Beifallsstürme wollten aber noch lange nachher kein Ende nehmen. Das vorzügliche Zusammenpiel der Staliener ist bekannt, und leicht begreiflich erreicht es gerade in dem „Barbier“ seine höchste Vollendung. Es läßt sich aber auch kein besserer Bartolo denken, als Zuchini, der köstliche Buffo, der mit seinen launigen Einfällen die ganze Szenerie zu beleben weiß. Neben der Patti war vornehmlich Capouli, der berühmte Tenor der Pariser Oper, der Mittelpunkt des Interesses; sein Almaviva stand der „Rosina“ der großen Sängerin würdig zur Seite. Voll Adel und Empfindung und des zartesten Ausdruckes fähig, thut es seiner Stimme kaum irgendwelchen Eintrag, daß sie bereits den ersten Schmelz der Jugend abgestreift hat und nicht immer kräftig genug durchdringt. Padilla's Figaro war eine Musterleistung und auch schauspielerisch vorzüglich gelungen; sie bekundet den geschmackvollen, gebildeten Sänger, der die Grenzen des ästhetisch Erlaubten auch auf dem schlüpfrigen Gebiet der Komik einzuhalten weiß.

\* Morgen geht im deutschen Theater Suppe's Operette „Fatinita“ in der bekannten Besetzung zum zweiten Male nach der Rückkehr der Operettengesellschaft von Triest in Szene. Freitag und Samstag bleibt das Theater geschlossen; Ostermontag gelangt wieder „Fatinita“ zur Aufführung.

\* Joseph Tamassy wurde von der Direktion des Volkstheaters als Mitglied dieser Bühne engagirt und tritt zum ersten Male in dem Stücke „Tündérlak Magyarországnan“ auf.

\* Franz Eibt arbeitet gegenwärtig an der Transkription der Lieder Koloman Simonffy's zu Konzertstücken.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 12. April. [Drig. Ber.] (**Der Exekutor des hiesigen Wechselgerichtes,**) Johann Gacsó, stand unter der Anklage auf Mißbrauch der Amtsgewalt vor den Schranken des Kriminalgerichtes. Die Klage wurde in Vertretung des Herrn Georg Nuscher und anderer Parteien durch die hiesigen Advokaten Dr. Adolph Ricz und Kethmann gegen Gacsó erhoben, der sich trotz Anordnung des Wechselgerichtspräsidenten v. Helöster weigerte, Exekutionen zu vollziehen, wodurch die betreffenden Kläger bedeutenden Schaden erlitten. Die für heute in dieser Angelegenheit anberaumt gewesene Schlußverhandlung konnte jedoch wegen Nichterscheinens einiger Zeugen nicht durchgeführt werden und wurde, nachdem mehrere der erschienenen Zeugen vernommen worden waren, vertagt.

— (**Schuldare Frida.**) Das hiesige Kriminalgericht verhandelte gestern in der Konkursangelegenheit des gewesenen hiesigen Mehlhändlers Wilhelm Hadl, der im Jahre 1873 mit einem Passivenstand von 11,000 Gulde

den stonkies angemeldet hatte. Nach durchgeführter Schluß- verhandlung wurde der Kribatar wegen schuldbarer Krida zu drei Monaten Arrest verurtheilt.

Offener Sprechsaal.

Geheime Redaktion!

Sie erlaube mir, Ihren gestrigen Bericht über die Generalversammlung der Budapesters Greislergenossenschaft dahin zu berichtigen, daß eine „Weiler-Partei“ gar nicht existirt, sondern thatsächlich nur eine Pokorny-Partei sich gebildet hat, beim Herrn Oberbürgermeister nicht eine Deputation aus 10 sondern aus circa 200 Mitgliedern der Genossenschaft, bestehend von welchen 10 im Namen der Partei sich vorgestellt haben.

Warnung.

Wir warnen hiermit Jedermann unserem Schwager Jakob Löwinger für unsere Rechnung Geld noch Geldeswerth auszufolgen, da wir dafür gar keine, welche immer namhafte Verantwortung übernehmen.

- E. N. Lazarfeld & Sohn, Liqueur-Fabrikant. Leopold J. Berger, Producenten-Händler. Neola Lazarfeld, geborne Silber. Johanna Berger, geborne Silber.

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 12. April. Die „Politische Korrespondenz“ meldet in Bestätigung ihrer früheren Behauptung, daß die Verhandlungen mit den Insurgenten in der Herzegowina nicht gescheitert seien und daß der mehrentheils russische Agent Wesselski Bogjodarewitsch, nunmehr seines offiziellen Charakters der früher von Petersburg erhaltenen Mission entkleidet, jetzt als Mandatar der Insurgenten auftritt, zunächst zu den Verhandlungen mit dem Statthalter Baron Rodich nach Zara, von dort nach Wien, Petersburg und Konstantinopel gehe, um den betreffenden Regierungen die Deklaration der Insurgenten bekannt zu geben und auf Grund derselben die Garantie der Ausführung der bewilligten Reformen, zu deren Annahme die Insurgenten bereit seien, zu erwirken.

Wien, 12. April. Nach einer Meldung der „Narodni Listy“ werden die jugoslawischen Abgeordneten an den Kaiser eine besondere Adresse richten, worin um Abänderung der bestehenden Landtags-Verfassung im verfassungsmäßigen Wege durch eine Regierungsvorlage gebeten werden soll.

Wien, 12. April, 2 Uhr 25 Min. (Schluß- kurse.) Kreditaktien 137.50, Anglo-Austrian 60.50, Galizier 183.50, Lombarden 91.50, Staatsbahn 262.—, Tramway 96.—, Rente 65.10, Kreditlose 154.—, 1860er Lose 109.—, 1864er Lose 130.50, Napoleond'or 9.55.—, Münzfuß 5.67.—, Silber 103.70, Frankfurt 58.10.—, London 119.25, Preuß. Pfennige 58.70, Union- bank 55.50, Türkenlose 17.50, Allgem. Baubank 9.50, Anglo-Baubank 18.—, Fester.

Wien, 12. April, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.25, Salza- Darjaner —, Anglo-Hungarian 35.25, ungar. Kredit- aktien 117.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfand- briefe 84.50, Alfeldbahn 101.50, Siebenbürger 96.—, ungar. Nordostbahn 101.—, ungar. Ostbahn 34.50, Ost- bahn-Prioritäten 63.—, ungar. Lose 70.25, Theißbahn 14.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 46.50, Münzpalbank- Aktien —.

Wien, 12. April, 6 Uhr 20 Min. (Abend- börse.) Kreditaktien 137.25, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 60.50, ungar. Kreditbank 117.25, Franco-Hungarian —, Lombarden 93.50, Staatsbahn 263.—, Unionbank 56.—, Napoleond'or —, Geschäftlos.

Berlin, 12. April. (Schluß.) Galizier 78.—, Staatsbahn 447.—, Lombarden 156.—, Papier-Rente 55.40, Silber-Rente 57.50, Kreditlose 302.—, 1860er Lose 101.—, 1864er Lose 205.—, Wien 167.50, Kreditaktien 233.—, Rumänier —, ungar. Lose —, Schwantend.

Berlin, 12. April. (Nachbörse.) Oesterr. Kre- ditaktien —, Staatsbahn —, Ung. Lose 135.—, ungar. Ostbahn 52.40.

Frankfurt, 12. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 169.50, Oesterr. Kreditaktien 115.—, Oesterr. Bank- aktien 725.—, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 223.25, 1860er Lose 99.50, 1864er Lose 265.—, Papier-Rente 55.25, Sil- ber-Rente 58.25, Lombarden 78.—, Galizier 154.75, un- garische Lose —, Sechsmatt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 115 1/2, Staatsbahn 223 1/2.

Paris, 12. April. (Schluß.) 3prozentige Rente 68.—, 5prozentige Rente 104.97, italienische Rente 70.80, Oesterr. Staatsbahn 557.—, Credit Mobilier 190.—, Lom- barden 200.—, Türkenlose 39.50, Flan.

Wien, 12. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 199.—, per September-Oktober Rm. 210.—, Roggen loco Rm. 154.—, per April-Mai 150.50, per Juni-Juli Rm. 149.—, per September-Oktober Rm. 151.—, Hafer per April- Mai Rm. 162.50, per Juni-Juli Rm. 160.50, Rüböl loco Rm. 61.30, per April-Mai Rm. 61.20, per Sep- tember-Oktober Rm. 63.10, Spiritus loco Rm. 44.60, per April-Mai Rm. 44.90, per Mai-Juni Rm. 44.90, per August-September Rm. 47.80.

Wien, 12. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco Rm. 20.50, per Mai Rm. 20.90, per Juli —, Roggen loco Rm. 15.10, per Mai Rm. 15.10, Del loco Rm. 32.50, per Mai Rm. 32.50.

Stettin, 12. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco 204.—, per Herbst 209.—; Roggen per Frühjahr 144.80, per Herbst 147.50; Del per Frühjahr 61.—, per Herbst 61.—; Spiritus loco 44.10, per per Frühjahr 44.30, per Mai 44.50; Rüböl per Herbst 282.

Hamburg, 12. April. (Produkten- markt.) Weizen ill per April-Mai 201.—, per Juni-Juli 204.—, Roggen fester, per April-Mai 148.—, per Juni-Juli 151.—; Del matt, loco 62.—, per Mai 59.50, Spiritus matt, per April 34.25, per Mai-Juni 34.75, per August-September 36.25.

Amsterdam, 12. April. (Produktenmarkt.) Roggen per April Mai —, per Juni-Juli —, per Oktober 190.—; Rüböl per April-Mai 37.25, per Juni- Juli 37.—, per Herbst 37.—; Mehl per Herbst 376, per Frühjahr 388.

Wien, 12. April. Petroleum 31 1/2, Fres. per 100 Kilos.

Liverpool, 11. April. (Produktenmarkt.) Weizen stetig, Mehl ruhig, Mais flau.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. April. (Privat-Telegramm.) Die Börse kammer hat den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die Situation die Aufgabe derjenigen schwebenden Börse- Engagements zum Arrangement, welche erst Samstag hät- ten stattfinden sollen, für morgen anzuordnen; Freitag Arrangement, Mittwoch Rasse.

Wien, 12. April. (Privat-Telegramm.) Auf Grund verlässlicher Informationen bezeichnet die „N. Fr. Pr.“ das gestern an den ausländischen Börsen kolpor- irte Gerücht von einer beabsichtigten Kapitalis-Reduktion der Kreditaktien oder einer Zusammenlegung der Aktien derselben als vollständig aus der Luft gegriffen.

Wien, 12. April. (Privat-Telegramm.) Der „N. Fr. Presse“ wird aus Paris telegraphirt: Der Redive täuscht das Publikum, wenn er die „Agence Havas“ anzeigen läßt, seine Finanzen würden dem- nächst geregelt sein. Duc Decazes macht im „Moni- teur Universel“ bekannt, daß diese Lösung noch fern sei. Die Aktien der Ottoman Bank sind heute auf 387 zurück- gegangen, nachdem der Credit Lyonnais die der Türkei unter ihrer Garantie gemachten Vorschüsse zurückbegehrt. Die In- haber der egyptischen Schahscheine widersetzen sich der Bezahlung der Coupons der Obligationen vom Jahr 1873 mit den in Paris und London liegenden Fonds. — Dem „Temps“ zufolge wären England, Frank- reich und Italien übereingekommen, dem Khehive die Unifikation der egyptischen Schulden vorzuschlagen. Die Erhebung der Steuern soll durch eng- lische, die Kontrolle durch französische und die Einziehung durch italienische Kommissäre vorgenommen werden.

Wien, 12. April. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse war das Geschäft in Spekula- tionen Effekten sieberhaft bewegt, es traten Schwankungen von 2 fl. bis 3 fl. ein. Später trat wieder Geschäftsstille ein und die Kurse notirten bei der Prämien- Erklärung etwas erhöht. Im Scharfen stockte der Verkehr vollständig, Kurse von Bahnen und Nebeneffekten waren in Folge dessen kaum zu ermitteln, selbst die wenigen Notirungen sind als nominelle anzusehen. Lose kamen nicht einmal zur Sprache. Devisen und Valuten waren um 1/2 Prozent höher als gestern. Es notirten: Kreditaktien 137 1/2, Anglo- bank 60.25, Unionbank 56.50, Ungarische Kreditbank 117 nach 114, Egyptier 85.50, Handelsbank 49, ungarische Bodenkreditbank 47, Bankaktien 855.—, Dompflicht 315.—, Nordbahn 176, Staatsbahn 262, Lombarden 93.50, Karl Ludwig-Bahn 183.50, Theißbahn 191, Nordwestbahn 126, Franz Joseph-Bahn 127, Kaiserthum Oberberger 103, Alfeld 102, Papier-Rente 65, Silber-Rente 68.80, London 120.25, 20 Francs - Stücke 9.56, Silber 103.90, Reichsmark 39.

(Wiener Fruchtbörse vom 12. April.) [Privat-Telegramm.] Die flauen auswärtigen Be- richter lassen auch auf dem hiesigen Plage eine bessere Stimmung nicht aufkommen, doch können sich die Preise in Folge des schwachen Ausgebotes einigermaßen be- haupten.

Berlin, 12. April. (Telegr.) Börsenbericht. Schwantend, unverbürgte politische Gerüchte und an- dauernd matte Kurse aus Wien drückten Arbitragewerthe; Bahnen, Banken und Industriewerthe behauptet, Anlagen wenig verändert, Geld 2 1/2, Prozent, Ung. Lose 135, un- g. Ostbahn 52.40.

Budapest, 12. April.

(Die Panique an der Börse.) An der Wie- ner Börse ist heute eine förmliche Devoute ausgebrochen, und die Kurse der Spekulationspapiere haben Rückgänge erlitten, wie sie sonst nur unmittelbar vor dem Ausbruche eines Krieges vorgekommen. Oesterreichische Kreditaktien sanken bis 133, ungarische Kreditaktien bis 115, andere Spekulationseffekten in demselben Verhältnisse. Aber die Panique beschränkte sich nicht bloß auf die Spielpapiere, auch österreichische Rente unterlag einem starken Ausgebot und wurde auf 64.50 gedrückt. Als Ursache dieser Devoute bezeichneten Wiener Telegramme die dort kursirende Nach- richt, daß sowohl das österreichische als das ungarische Mi- nisterium ihre Demission eingereicht hätten, da die Aus- gleichsverhandlungen zu keinem Resultate geführt. Die tiefe Verstimmlung der Wiener Börse kam auch in den Kursen der Devisen und Valuten zum Ausdruck, welche sich um mehr als zwei Prozent höher stellten, als gestern. Für eine solche Steigerung kann kaum mehr der effektive Bedarf als Erklärung dienen, derselbe würde vielmehr durch die Spekulation herbeigeführt, welche ein noch wei- teres Steigen voraussetzt und deshalb Ankäufe in großem

Maßstabe ausführt. Auch diejenigen, welche Verbind- lichkeiten im Auslande haben, die erst in einiger Zeit zu er- füllen sind, beeilen sich heute schon, Deckung zu beschaffen, um für alle Fälle gesichert zu sein. Eine günstige Wen- dung in den zwischen Oesterreich und Ungarn schwebenden Verhandlungen könnte diese Situation der Börse vielleicht mit einem Schläge ändern; der kolossale Verlust, den das Volkvermögen in den letzten Tagen durch die Kurs- entwerthung fast aller Papiere erlitten, wird jedoch sicher- lich noch für längere Zeit seine Wirkung geltend machen.

(Ungarische Landes-Central-Sparkasse.) In der heute abgehaltenen Ausschussung der ungarischen Landes-Central-Sparkasse wurde auf Antrag der Direktion einstimmig beschlossen, bei der im Mai stattfindenden außer- ordentlichen Generalversammlung die Reduktion des Aktien- kapitalis um 300,000 fl. auf die Tagesordnung zu setzen. Es sollen zu diesem Behufe 3000 Stück Aktien bis zu höchstens 80 fl. zurückgekauft und der entfallende Nutzen dem Reserve- fond zugeführt werden, so daß nach Durchführung dieser Maßregel das Aktienkapital der ungarischen Landes-Cen- tral-Sparkasse 1,200,000 fl. und der Reservefond 300,000 fl. betragen würde.

(Ungarische Westbahn.) Wie wir erfahren, weiß der Rechnungs-Abschluß dieser Bahn für das Jahr 1875 an Einnahmen 1,429,174 fl. 27 kr., an Ausgaben 1,200,502 fl. 2 kr. aus, so daß sich ein Betriebsüberschuß von 228,672 fl. 25 kr. ergibt. Zur fünfprozentigen Verzinsung des Anlage-Kapitals wird die Staatsgarantie mit dem Betrage von 1,659,450 fl. in Anspruch genommen und entfällt hieron auf Ungarn 1,353,200 fl., auf Oesterreich 306,250 fl.

(Die ungarische Waggonleih-Aktien-gesell- schaft) hat im vergangenen Jahre eine Brutto-Einnahme von 131,907 fl. 90 kr. erzielt, die Ausgaben betragen 50,614 fl. 33 kr. Von dem sich hiernach ergebenden Ueber- schuß per 81,293 fl. 57 kr. wurden 50,000 fl. zur Einlösung des Januar-Coupons mit 2 fl. per Aktie verwendet, der Rest von 31,293 fl. 57 kr. soll zu Abschreibungen verwendet werden. Die Aktie ist mit 80 fl. eingezahlt. Der Reservefond hat nach der Bilanz vom 31. Dezember 1875 die Höhe von 130,671 fl. 60 kr. erreicht. Das Aktienkapital beträgt 2 Millionen Gulden.

(Von der Budapesters Handels- und Ge- werbekammer) geht uns ihr Bericht über die Handels- und Verkehrs-Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1874 zu. In der dem Berichte vorgebrachten Eingabe an den Handels- minister wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche sich der Veröffentlichung eines jährlichen, nur auf einiger- maßen verlässliche Daten gestützten Berichtes entgegenstel- len. Die Abneigung, Auskünfte über Geschäftsverhältnisse zu erteilen, ist hier zu Lande besonders deshalb eine so große, weil der Auskunftertheilende befürchtet, daß diesel- ben zu Besteuerungszwecken benützt werden. Dies wird auch als der hauptsächlichste Grund angegeben, weshalb der Bericht so spät erschienen. Der Bericht, welcher einen statistischen Großhandelsband bildet, zerfällt in einen allgemeinen Theil, welcher eine Darstellung der „allgemeinen wirtshchaftlichen Lage“ und der „Kredit- verhältnisse und Kreditinstitute“ ent- hält. Der zweite Theil des Berichtes liefert eine Darstellung der Konjunktur und des Verkehrs in den einzelnen Hand- lersartikeln. Die Publikation der Handelskammer hat allerdings durch das späte Erscheinen derselben etwas an Werth ver- loren, doch enthält dieselbe immerhin viele Daten von allge- meinem Interesse und wir behalten uns daher vor, dem- nächst darauf zurückzukommen.

(Landes-Tabakausstellung in Grad) Am 10. 5. M., 9 Uhr Vormittags, wurde im Saale der Restauration des Arader Stadtwaldens die diesjährige Landes- Tabakausstellung durch den Vizegouverneur Karl Labady mit einer dem Zwecke entsprechenden Rede in Gegenwart eines zahlreichen Publikums eröffnet. Sodort nach Schluß der Rede konstituirte sich die Jury. Von Ganzen sind 79 Aussteller mit den verschiedensten Tabaksorten aus allen Theilen des Landes bis an die äußerste Grenze Siebenbürgens vertreten, die auf die angezeigten Prämien konkur- riren. Außerdem haben jecht Aussteller Tabak für den Ge- brauch und zum eigenen Gebrauch vorgelegt, die aber an der Prämienvertheilung nicht partizipiren. Ebenso sind die Debröder, Fadder und Siebenbürger Tabakfabrikanten mit den Ge- zeugnissen ihrer Bezirke vertreten, die ebenfalls auf keine Prämie Anspruch machen und nur ausgestellt haben, um die verschiedenen, im ganzen Lande erzeugten Tabaksorten zu veranschaulichen. Die Ausstellung erreichte sich den gan- zen Tag hindurch eines sehr regen Zuspruches.

L. Cserevnta, 7. April. (Driag-Ber.) Unter dem Einflusse eines wahrhaft prachtvollen Frühlingswetters gedeihen sowohl die Winter- als auch die Frühlings-Saaten auf das Beste, und bleibt nichts zu wünschen übrig, als daß die Witterung von dem bisherigen, für die Saaten so nützlich- lichen Verlaufe nicht abweichen möge. Die durch das Hoch- wasser entstandene Schiffahrts-Kalamität ist auch für den hiesigen Kaufmannsstand von bedeutendem Nachtheil, indem die ersten Frühlingsladungen unterworfen mußten und die hiedurch entstandene Geldklemme das Geschäft gänzlich im Stockung bringt. Wir notiren heute: Weizen, 72-73 1/2 pfd. fl. 9-9.20, Hafer fl. 8.30-8.40, Gerste fl. 5-5.20, Mais, effektiv fl. 2.10-2.20, Alles per 100 Kilogr.

K. Alt-Sanizza, 8. April. (Driag-Ber.) Trotz der Wassergefahr war der heute abgehaltene Wochenmarkt gut besucht, doch wurde nur wenig, und nur für den Konsum gekauft. Wir notiren: Weizen 73 Kilogr. Qualität zu 9 fl. 20 kr. bis 9 fl. 40 kr., Gerste zu 5 fl. 40 kr. bis 5 fl. 60 kr., Mais zu 4 fl., Hafer zu 8 fl. bis 8 fl. 20 kr., Alles per 100 Kilogr. Der Stand der Wintersaaten ist ein recht günstiger, und haben sämmtliche Getreidearten gut überwintert. Wir haben bel + 12 - 15° R. fortwährend schöne Frühlings- tage und dürfte man, wenn die Witterung so bleibt, mit dem

Kultur = Anbau längstens Ende dieses Monats fertig werden.

L. Gr. Saniza, 11. April. (D r i g. = B e r.) Die Frühjahrssaaten sind zumeist bestellt, das günstige Wetter trug zu deren rascher Entwicklung viel bei.

A. Groß-Beckeret, 9. April. (D r i g. = B e r.) Die Theiß, Donau und Bega sind seit einigen Tagen in langsamem, aber stetigem Abfallen.

T. Neu-Strad, 11. April. (D r i g. = B e r i c h t.) Auf dem heutigen Wochenmarkte waren die Zufuhren von Mais belanreich, und wurde sowohl von Brennerei-Besitzern als von Spekulanten per Meterzentner je nach Qualität von 4 fl. bis 4 fl. 10 kr. gekauft.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Wir hatten heute eine sehr bewegte Börse, österreichische und ungarische Kreditaktien waren bedeutenden Variationen unterworfen.

An der W o r b ö r s e eröffneten österr. Kreditaktien zu 143.75, bewegten sich fortwährend abwärts bis 136.60, ungar. Kreditaktien zu 127.50 bis 120 rückgängig, Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 116 begehrt.

An der M i t t a g s b ö r s e schwankten österreichische Kredit-Aktien zwischen 133 und 137.30 und blieben zu 136 G., ungarische Kreditaktien nach 118 bis 122 begehrt, schlossen zu 120.50.

Die A b e n d b ö r s e nahm eine abwartende Stellung ein und schloß auf flau auswärtige Kurse matt; um 6 Uhr notirte man österr. Kreditaktien zu 135.40 Geld, ungar. Kredit-Aktien zu 118.25 Geld, ungar. Bodenkreditaktien zu 48.50 Geld, Municipalbank-Aktien zu 14 Geld.

Getreidegeschäft. In W e i z e n war heute nur ein mäßiger Verkehr, Verkäufer waren mit dem Verkaufe von feinen Gattungen zurückhaltend und machten höhere Preisansprüche, die ihnen auch mitunter bewilligt wurden; geringere Qualitäten blieben unverändert.

T h e i ß: 300 Meterzentner 76 fl. zu 12 fl. — Arader: 200 Mztr. 73.2 fl. zu 10 fl. 80 kr. — Beckeret: 3000 Mztr. 75.5 fl. und 750 Mztr. 74.5 fl. im Durchschnitt zu 11 fl. 80 kr., 2000 Mztr. 74 fl. zu 11 fl. 5 kr. — Bester Boden: 250 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 30 kr., 600 Mztr. 74.6 fl. zu 11 fl. 15 kr., 220 Mztr. 74.6 fl. zu 11 fl. 5 kr., 200 Mztr. 74.5 fl. zu 10 fl. 90 kr. — D o n a u, alter: 500 Mztr. 78 fl. zu 12 fl. 10 kr., Alles per 3 Monate.

Bon Wancweizen per Frühjahr wurden 2500 Meterzentner zu 10 fl. 25 kr. und 2500 Mztr. 10 fl. 28 kr. geschlossen.

In R o g g e n und G e r s t e war kein Geschäft. Bon H a f e r per Frühjahr wurden 2800 Mztr. zu 9 fl. 10 kr. und 2800 Mztr. zu 9 fl. 18 kr. geschlossen.

M a i s steigend. Auf Lieferung per Mai-Juni wurden 2500 Mztr. Banater zu 5 fl. 45 kr., 2500 Mztr. zu 5 fl. 50 kr. und 2500 Meterzentner zu 5 fl. 52 kr. verkauft.

K e p s. Für neuen herrschte eine sehr feste Stimmung, es wurden 2000 Mztr. Kohlkraut per August-September zu 15 fl. für inländische Defabrikation gekauft.

Moharsamen. 80 Zentner wurden zu 7 fl. per Kilo abgesetzt.

Zweitschoten. Verkauft wurden 16 Faß Prima bösnische zu 17 fl. 80 kr. und 27 Faß gute Wancweizen zu 14 fl.

Schweinefett fest, Bester Stadtwaare ohne Faß 73 fl. 20 kr. G., 75 fl. W.

Die heutigen amtlichen Getreide-Notirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais) and prices per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Termin' and 'Auszug aus dem „Közlöny“'.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturfe in Budapest. Gegen Gabriel Sturm und dessen Gattin Antonia, geborene Müller, Hausbesitzer, Fleischergasse Nr. 4; Kitisurator Dr. Sigmund Schuller; Anmelbungen vom 28. bis 30. Juni zum Budapester Gericht erster Instanz.

Table with columns for 'Wasserstand' (water levels) and 'Witterung' (weather) for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Korrespondenz der Redaktion. Herr W-r, F ü n f f i r c h e n. Angenommen. Unser Blatt geht Ihnen von heute an zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Advertisement for a shoemaker 'Schuhmacher Leopold Plesz' located at 'Budapest, Königsgasse 41, „zum Schusterbuben“'. Includes a diagram of a shoe with labels for parts like 'Garn', 'Lasting', 'Papp', etc.

Ein Sparherd für Gashaus geeignet und mehrere Stadelaber mit runden Lampen in Gärten verwendbar sind zu verkaufen. Näb. die Exp. 21238

Wohnungen im Garten gelegen und mit Wasserleitung versehen sind zu verlassen am 1. Mai Christinenstadt Reiter Allee 424 neben der Marmor Stiege. 2126.

Möbel u. Küchen-einrichtung, wegen Ueberfiedlung sofort zu billigsten Preisen zu verkaufen. 21266

Eine Maschin-Mäherin zu einer Wehler-Wilson. Maschine wird so gleich placirt 20 fl. und Kost. Salzgasse Nr. 2. I. Stod. 21265

Die Stelle eines Hauslehrers bei Israeliten in einem ungarischen Orte sucht ein junger Mann gegen Verpflegung und kleines Honorar. Adressen sub „Nemet t-nitó“ befördert die Annoncen-Exp. von Rudolf Woffe in Wien bis 19. April. 8044

Advertisement for 'LA VELOUTINE (Veloutine)' by 'Ch. Fah, Erfinder'. Describes it as a hair cream for men, available at 'Pommade-Satin (Satin-Pommade)' in Paris.

Large advertisement for 'Zur Frühjahrssaison!' by 'Sgalitzer & Schönfeld'. Promotes various fabrics and clothing items with prices. Address: 'Budapest, Göttergasse Nr. 1.' Includes a small 'Empfehlenswerther' section.

Advertisement for 'Haus-Verkauf für Gewerbetreibende'. Announces the sale of a property on Göttergasse Nr. 14, owned by Dr. Alex. Maday. Includes details about the property and the sale process.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by Dr. L. Ernst. Claims to cure various ailments with a special method. Includes a testimonial and contact information.

Advertisement for 'Magenleiden' (Stomach Issues) by Dr. Lancelotti. Promotes 'Magen-Liquueur' as a cure for various stomach ailments. Includes a testimonial and contact information.

Damen-Modewaaren-Galle

zur

7791

„Wiener Weltausstellung“

Unsern geehrten Kunden und dem P. T. Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, daß wir für die Frühjahrsaison ein reichhaltiges Sortiment der modernsten Kleiderstoffe am Lager haben...

LEOP. THEIN & SÖHNE,

Budapest, Hatvanergasse Nr. 2. altes Postgebäude.

Budapest-Gubäcker Kaninchen-Zucht.



Uebernimmt Bestellungen und Vormerkungen auf Junge und Zuchtthiere, acclimatisirte Niesen, Véliez, Normandiner und Silberkaninchen eigener Zucht.

M. Hoffmann, Tapezierer,

empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zur Anfertigung neuer, so auch zur Umarbeitung alter Möbel.

Die Erfahrungen, die Gefertigter während einer 34jährigen Reise in Mittel-Europa gesammelt und Tapezierer-Arbeiten, die er in den Städten Wien, Berlin, Paris und London im feinsten Stile ausgeführt hat...

Um gefällige Aufträge bittet Hochachtungsvoll ergebenst Michael Hoffmann, Tapezierer, 2 Mohrengasse Nr. 6.

Auf vielseitiges Verlangen

und zur Bequemlichkeit meiner geehrten P. T. Kunden habe ich die zeitgemäße Einrichtung getroffen, alle von mir erzeugten Herrenkleider zu billigen festgesetzten Preisen zu verkaufen.

S. GROSSMANN, Ecke Franz Deak- und Neue Wienergasse.

Neue Heilmethode!

SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gummiknoten, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach einem schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivierten Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock. Ordiniert von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Wir empfehlen

8152

feinste Debrecziner Schinken á 48 kr. feinste Kaschauer Schinken á 54 kr.

Guszmann & Mautner, Budapest, Waitznergasse u. Rathhausplatz.

Inhaber mehrerer

Auszeichnungen.

Geheime

KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gummibeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines höheren und dauerhaften Erfolges stän-



J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Hatvaner- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.

Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.

Möbel-Ausverkauf

der Michael Wilner'schen Konkursmasse,

Pest, V. Bezirk, Palatingasse Nr. 9.

Sämmtliche Salon-, Schlaf- und Speisezimmer-Möbel, franz. Boul.-Arbeiten, franz. Uhren mit Marmor- u. Bronzegefilen, feinste Möbelstoffe in Seide, Gobelin, Schafwolle und Nips, Gold- und Nuphar Spiegel, 1 Wertheimer-Kaffe, diverse Komptoir-Einrichtungen, Möbel-Wägen, überhaupt das ganze reichhaltige Lager wird um den Schätungspreis gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Konkurs-Masse.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle,

- Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Tischler-, Tapezierer und Drechsler-Möbeln zu stän-

Achtungsvoll Samu Goldstein.

Sonn- und Regenschirme



empfiehlt die renommirte Schirm Fabrik der Brüder Ranzenberger,

gegründet im Jahre 1834, Budapest, Waitznergasse 14, vis-à-vis „Café Krone“.

5. Stadtschirme en tout cis aus Doppelseite in allen Farben fl. 3, 4, 5, 6. Regenschirme aus bester Seide von fl. 4.50 aufwärts. Herren-Sonnenschirme in allen Farben v. fl. 1.60 aufwärts.

Auf

7348

vielseitiges Verlangen

und zur Bequemlichkeit meiner geehrten P. T. Kunden habe ich die zeitgemäße Einrichtung getroffen, alle von mir erzeugten Herrenkleider zu billigen festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Jakob Rothberger,

k. k. Postleierant, Budapest, Christoph-platz 2, 1. Stock.

Zur Frühjahrssaison!

Die neuesten Seiden- und Modestoffe, Kleider und Ueberwürfe nach französischem Modell in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.

ATS & Comp.,

Damen-Mode- u. fertige Kleider-Niederlage, Budapest, Servitenplatz Nr. 6.

Honorar nach Belieben!

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gummibeschwerden, noch so chronisch, stän-

A. BESENBK,

Ordiniert v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente werden besorgt.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

## Billige Möbel.

Wegen Geschäftsausschließung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafdivans, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthschaften, Gessler- und sonstige Stellagen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor. 21172

## Als Hausmeister

wünscht ein jung verheiratheter Mann, ausgedienter Unteroffizier, Tischler mit den besten Zeugnissen versehen bis Mai viertel placirt zu werden. Näh. in der Exp. 21117

## Eine geborene

Engländerin (London) hat noch ein ge. Stunden in ihrer Muttersprache zu vergeben. Adresse in der Exp. 21205

## Wegen Abreise ist

eine sehr bekannte Weib-Bäckerei auf gangbarem Posten sofort billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 21127

## Als Hausmeister

wünscht ein jungverheiratheter Mann, der im Hause sein Handwerk übt, bis Mai viertel placirt zu werden. Adr. in der Exp. 21232

## Egy becsületes

nöt ki jövönk biztositására csekély vagyonnal bir, ohajtanék nőül venni 1000 frt. fixetésem, 34 éves vagyok. Feleletet várok, Szerencsés felköposta restante. 21223

## Eine kleine feuer-

sichere Kasse oder Kassetten wird gesucht. Anträge mit Preisangabe unter Chiffre „A. F.“ an die Adm. 21248

## Ein Streifenwagen

mit Federn billigst zu verkaufen. Ein schönes Gewölbe, Ecke Marokkanergasse und Waißnerboulevard pr. 1 Mai 1876 zu vermieten. Näh. Samuel Haas Waißnerboulevard Nr. 5. 21180

## Matulatur-Papier

ist zu verkaufen. Näheres die Expedition. 21224

## Ein Hausmeister

wünscht placirt zu werden, welcher schon als solcher 3 Jahre hier in Pest war. Näh. in der Exp. unter F. B. 21224

## Ein ebenerdiges

Haus in der Theresienstadt 2 Herjengasse ist zu verkaufen. Näh. beim Advokaten Dr. Franz Lóth, Dorotheagasse Nr. 9. 21236

## Elegante Möbel.

Wegen baldiger Räumung der Wohnung werden die noch übrig gebliebenen Möbel, bestehend aus Salon-Garnituren, 1 kompletten Schlaf- und Speisezimmer, um jeden annehmbaren Preis verkauft. Deakgasse Nr. 10, beim Hausmeister. 20787

## Ein Wirthsgeschäft

sammt Einrichtung und Haßgeschirr zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21181

## 2 junge Leute, Kauf-

männlich gebildet, werden in einem et gros en detail Geschäft engagirt. Offerte sind persönlich abzugeben in der Annoncen-Expedition der Leopold Lang & Co., Babgasse 1. 21256

## Ein Intendant für

einen Verein, mit fl. 4-500 Baar-Kautions, wird mit fixem Gehalte acceptirt. Ad. in der Exp. 21252

## Wegen Neubau

des Hotel Palatin in Budapest werden sämtliche Einrichtungsgegenstände, Schiffs, Kanapés, Divans, Schreibtische, Kleiderkästen, Schreibstühle, Speisetische, Tisch- und Nachttische, Holz- und Eisenbetten, Spiegel, Koffhaare, Matratzen, Federpolster, Strohsäcke, Fenster-Rollen, Fenstereisen, Gaslampen, 12 Zimmer u. 60 Zimmer Weinfaßer, 25 Stück große Leander, Gittergasse, Karlsstjerne Gewölbe Nr. 20 theilweise preiswürdig verkauft. 21137

## Nur bis 30 d. M. noch

**Herrschafts-Möbel** Ausverkauf Elisabethplatz Nr. 9 I. St. werden die noch vorhandenen kompletten Zimmer elegante Möbel wegen bereits erfolgter Abreise des Eigenthümers nach dem Auslande, nothgedrungen im ganzen und auch theilweise um jeden Preis verkauft. Näh. daselbst. 21259

## Zur Beforgung von

Infassa gegen Hinterlegung einer Kaution, ferner Kolportage und Agenturen gegen Provision empfiehlt sich ein junger Mann. Adressen beliebe man in der Exp. zu hinterlegen unter „Agent“. 21253

## 2 Gassenlokale,

Göttergasse Nr. 11, sind zu vermieten und sofort zu beziehen. Nähere Auskunft daselbst. 21257

## Klaviere.

Große Auswahl neuer und überpielter Konzert- und Stubflügel, Piano und Harmonium zu den billigsten Preisen und schriftlichen Garantie! Für Loko werden auch Ratenzahlungen bewilligt; alle Arten Reparaturen werden angenommen bei F. Strobel, Klaviermacher, Budapest, Waißnergasse Nr. 6, I. St. 21168

## Ein steuerfreies

Haus ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vertauschen. Näh. in der Exp. 21168

## Nothgedrungenen

**Möbel-Verkauf.** Nur noch bis 15. April I. St. werden die, in der Waißnergasse Ecke alte Postgasse Eingang alte Postgasse Nr. 10, I. St. noch übrig gebliebenen Möbelstücke um jeden Preis verkauft. Näheres daselbst oder beim Hausmeister. 21129

## Kanarienvogel,

sehr gute Harzer = Sänger billig zu verkaufen. gr. Kronengasse 2, 2 Stod. Thür 11. 20614

## Pasteurisirter,

d. h. im Wasserbade unter Luftabschluß bis auf 45°. R. erhiteter reiner und edler **Dfner Rothwein.**

Durch den erwähnten Wärmegrad werden alle im Weine noch etwa enthaltenen fermentesciblen (gärungsfähigen) Stoffe ohne Nachtheil für die Qualität vollständig unwirksam. Dieser Rothwein, der sich nach dem Ausspruch gewiegter Aerzte für Kranke u. Konvaleszenten besonders eignet, ist unter der, auch auf der Marke ersichtlichen Bezeichnung: „pasteurirt“ („h-vitett“) in meiner Kellerei (Ofen, Taban, Kirchenplatz 679) um 80 u. 65 fr pr. Bouteille erhältlich. 2106) Franz Kerntler.

## Billige Sommer-

wohnungen mit schattigen Garten und Pavillon in Ofen, Christinenstadt, Schöpfungsgasse Nr. 269, sind bei Franz Spanner, Eigenthümer, Ofen, Christinenstadt, Hauptgasse Nr. 410 zu vergeben. 21183

## Eine neue Schiff-

mühle sammt Realrecht ist um den billigsten Preis zu verkaufen, bei Andreas Dienstl, Ofen, Landstraße, kleine Rodusgasse Nr. 290. 21023

## Kaschauer Schinken

gutgeräuchert pr 1/2 Kilo fl. 48 ferner (Dunst- und Zuckerrost, Mixer Pickles dieses Erzeugniß) empfiehlt in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität Josef Trummer Spezerei- und Delikatessehandlung Grünebaumgasse 28. 21218

## Nothgedrungenen

Möbel-Ausverkauf. Nur noch 15 Tage werden solide gearbeitete Möbel wegen Auflösung des Möbelgeschäftes zu jedem Preis ausverkauft. Wegen Ueberfiedelung nach Wien am 1. Mai sind 2 komplette Zimmer benötigte Möbel seiner Qualität staunend billig zu verkaufen. Thonethof Marie-Walergasse. 21290

## Villa mit Garten.

In Ofen „zur schönen Aussicht“, nächst der Albrechtstraße und dem neuen Gymnasium gelegen, ist eine stockhohe Villa mit 5 parquettirten Salons, Küche, Keller, mit schattigen Garten, reizender Aussicht auf die Donau und Pest, als Sommer- oder Jahreswohnung pr. Mai preiswürdig zu verlassen. Auskunft Pest Dorotheagasse 12, bei S. Kübler. 21211

## Wegen gänzlichen

Auflassen des Geschäftes sind alle Gattungen Gefrorenes Säfte-Alfermus-Süßeln, das Kilo fl. 1.40 Duitentafel das Kilo fl. 1.40 zu haben, so wie auch eine Rohrpfel-Garnitur sammt Kunden-Tisch, ein Marmor Reib-Mörser, 3 Stück Zinn Büchsen zum Gefrorenen Glas Stages und sonstige Zuckerbücker-Requisiten und auch ein Tafelbett fast ganz neu um den billigsten Preis zu haben bei Karl Ecker, Altgasse Nr. 19. 21190

## Gouvernanten,

musikalisch, der französischen Sprache mächtig und in allen Unterrichtsgegenständen tüchtig, empfehle ich zur Aufnahme. Näh. Stelle-Vermittlungs-Bureau Deakgasse 2. Th. 15. 21171

## Ein Haus

in Neupest mit Obstgarten wasserfrei ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21231

## Die Möbel

auf der Landstraße 54. Ecke der Königsgasse 1 St. Thür 33 werden wegen momentaner Umfiedlung im Ganzen oder theilweise um jeden Preis verkauft. 21273

## Verkaufe um fl. 45

eine ganz neue ungebrauchte ausgezeichnete Wehler-Wilson Nähmaschine mit Kästen die mich fl. 80 gekostet hat. War, bei Kallinger, Goldene Gasse Nr. 5, 3. St. Th. 11. 21274

## Unverfälschte Milch!

Nachdem die hier in Budapest zum Verkauf gelangende Milch viel allenthalben bekannt, größtentheils verdünnt und gefälscht ist, haben wir uns entschlossen, unter unserer strengen Aufsicht Milch wie diese von der Kuh kommt, aus unserer Meierei in geschlossenen Flaschen in eigenen Lokale V. Palatin-gasse 6, zu verkaufen, wo selbe täglich zweimal frisch zu haben ist. Preis eines Eiters 16 fr. Gebrüder Vegrády.

## Eine Bonne

Engländerin, wird sofort zu Kindern aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 21270

## Ein Prattikant

aus solidem Hause kommerziell gewidmet, wird all-fogleich aufgenommen bei Bernh. Wellisch, Mödelfabrikant V., Palatin-gasse 13. 21271

## Vorzügl. der Tokajer

**Fischwein** rein unverfälscht in Flaschen à 1 1/2 Liter = 1 Maß sammt Flasche 4 fr. bei Ernst, Wacher, VI., 3 Bödergasse Nr. 4. 21268

## Fatinika - Patti

Zweimal Sie gesehen, wo kann ich Sie wieder sehen, wo sprechen? Antwort in diesem Blatte oder Wiener Neuen Freien Presse. 21272

## Eine 12pferdekräftige lie-

gende **Dampfmaschine,** alle Dimensionen von Gas-, Wasserleitungsrohren u. Verbidugetzstücke, engl. Gußstahl, Wäden u. Flachsensäue, 1 engl. 100 Kist. /" Schiffskette und noch andere in dieses Fach einschlagende Gegenstände preiswürdig zu haben bei Löbl & Adler große Kronengasse Nr. 20. 21263

## Ein neu eingerichtetes

**Wirthshaus** ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. in der Exp. 21267

## Die Szuliner Mineral-Quelle.

Die Natur des Szuliner Sauerwassers ist zur Genüge bekannt und empfiehlt sich dasselbe außer zu Heilwecken (bei chronischen Magenkatarrhen und Haemorrhoiden) als Erfrischungsgetränk mit oder ohne Wein, indem es außer der günstigen Zusammensetzung seiner mineralischen Bestandtheile eine Fülle von Kohlenäure enthält.

Die Versendung erfolgt in Kisten zu 25 großen 1.40 Liter, 40 mittel großen 0.75 Liter und 60 kleinen 0.40 Liter-Flaschen und ist der Preis einer Kiste ab Quelle fl. 4.50 fr. Haupt-Niederlagen befinden sich

in Budapest bei L. Édeskuty, k. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant, „Késmark“, J. C. Kamitscnka, und „Eperies“, Samuel Linkesch,

woselbst Aufträge von einzelnen Kisten als auch Wagonladungen mit Zurechnung der Frachtspeisen zu den Original-Quellen-Preisen prompt effectuirt werden. 7909

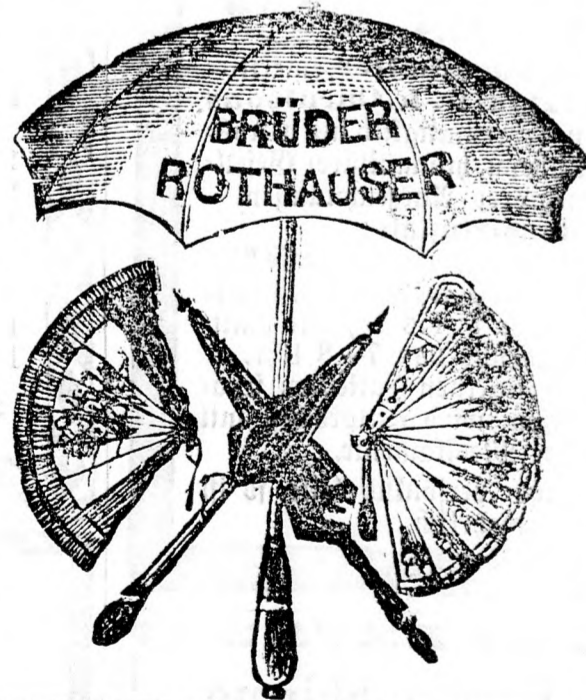
Die Lipnit-Szuliner Verwaltung.

## BRÜDER ROTHHAUSER.

7664 Die großartigste Auswahl u. billigste Quelle

11. Filiale Hatvanergasse Nr. 16.

- 1 Stück aus Stoff fl. — 50 fr.
- 1 St. aus Alpaca 60 fr. — 1 fl.
- 1 St. aus Seide fl. 1 — fl. 3.
- 1 Stück gefüttert aus Seide fl. 1.50 — fl. 4.
- Feinste Seidegar-nirt pr. St. 2.50, 2.75, 3.—, 3.50.
- Sehr elegante Ahoer Seide in-versein ausgestattet, pr. St. fl. 3.50, 4.—, 4.50, 5.—
- Schöft elegante, das Feinste, was bisher erzeugt wurde, per Stück fl. 6.—, 6.50, 7.—, 7.50.
- Fall-Schirme, 4 fl. 5.—, 8.—, 10.—, 12.—



- Parlament - Fie-sensächer, glatt, fr. 80, fl. 1.150—
- 10 schwarze, bemalte und feinste Sorten in Feil und Ebenholz 2, 3, 5—20 fl.
- Schirmen: Sonnen-schirme pr. Stück fl. 1.50, 1.75, 2.—, 2.50, 4.50
- Regenschirme pr. Stück fl. 1.—, fein fl. 2.30, 2.50, 3.—, Seide fl. 4—5.
- Gros de Naple fl. 5.50, 6.— 12theilig von fl. 6—15.
- Spazierhüte von 20 fr. — 10 fl.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt

Budapest, Königsgasse 1, Petrovits'sches Haus.

Soeben erschien die zweite Nummer des illustrierten Familien-Blattes:

# „DIE HEIMAT.“

Pränumerations-Preis vierteljährlich fl. 1.20. Pränumerationen werden entgegengenommen in: C. GRILL's Hofbuchhandlung, Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.

„Sumaria Buchdruckerei und Verlagsverein in Budapest, (Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.)

# Roman- und Feuilletou-Zeitung

des  
„Neuen Bester Journal.“

## Eine Kette durch's Leben.

### Zweiter Theil.

#### Kapitel XI.

#### Beim Pituit.

(44. Fortsetzung.)

Auf einmal schließt er sie in seine Arme, preßt sie heftig an sich und bedeckt ihr Gesicht mit Küffen.

— Ich liebe Sie, Crystall, sagt er. Ich muß Sie zu meiner Gattin machen.

Es ist eine Stunde später. Die Gesellschaft beginnt sich zu zerstreuen. Lord Dymely wird Fräulein Crystall in seinem Phaeton nach Hause fahren. Alles drängt sich zu dem Wagen, als sie sich auf den Heimweg machen.

Wie ist Crystall's Gesicht von Seligkeit verklärt! Lord Dymely ist, wie immer — kalt, träge, von sich selbst eingenommen und wenigstens dem äußeren Anschein nach ein wenig gelangweilt. Aber im Phaeton, mit Crystall allein, zeigt er davon keine Spur.

— Ich werde morgen mit dem lieben alten Papa sprechen, sagt er. Wir wissen natürlich, wie die Antwort ausfallen wird. Und ich muß Ihnen einen Verlobungsring anstücken. Wir wollen sehen, geben Sie mir dieses kleine, blau und weiße Ding da.

— O! ruft Crystall mit einer plötzlichen Beklemmung in ihrer Stimme. — Terry gab mir diesen Ring.

— So? sagt Dymely, ihn von ihrem Finger ziehend und in die Westentasche steckend. — Dann wollen wir ihn Terry zurückstellen und er kann ihn Victoria oder Evangelina oder Josephine oder wem er sonst will, geben. Sie werden von nun an keinen andern Ring mehr tragen, als den, der von mir kommt.

#### Kapitel XII.

#### Nacht geht vor Nacht.

Sie verleben einen sehr angenehmen Abend in der Pfarrei und bringen den schönen Tag zu einem ebenso schönen Ende, wenigstens für Crystall und ihren geliebten Lord. Sie lassen äußerlich nur wenig von dem Entzücken in ihrem Innern merken, singen und spielen Duette mitsammen, ganz nach alter Weise, aber Crystall's Augen schimmern von heller Freude und in jenen Crich's liegt ein Lächeln des Triumphs und befriedigter Selbstliebe. Sie trinken Thee aus chinesischen Porzellantassen, essen Kuchen und Butterbrot und Crystall wandelt in der dunkelblauen Augustnacht an der Seite ihres Geliebten zur Gartenthüre hinab.

— Ich werde morgen so früh hier sein, als es nur der Anstand erlaubt, um mit Papa unter vier Augen zu sprechen, sagt er, das hübsche Gesichtchen zwischen beide Hände nehmend. — Gute Nacht, „Rosenkönigin im jungfräulichen Rosengarten“, und träumen Sie von mir.

Wird sie das nicht thun? Sie blickt ihm nach, bis er aus dem Gesicht verschwunden ist. Wie schön er ist! Ein wahrer König unter den Männern. Wie edel, wie groß, wie gut! Er steht so hoch über ihr und doch läßt er sich so weit herab, sie zu lieben und zu seiner Gattin zu machen. O, wie dreimal beglückt ist sie zu nennen! Gewiß, eine wohlthätige Fee mußte bei ihrer Geburt zu Pathe gestanden sein, daß sie so die Auserwählte der Götter würde.

— Mein Geliebter, mein Geliebter! küßte sie, unbewußt die Hände zusammenfaltend und schrie dann plötzlich aus ihren Träumereien auf, denn der ehrwürdige Herr Edwin und Frau Elisabeth wandeln auf dem Kiespfad hinter ihr daher.

— Willst Du die ganze Nacht hier schwärmen, Crystall? fragt die ältere Schwester mit scharfer Stimme. — Weißt Du, daß der Thau fällt und Dein Kleid eine heikle rothe Farbe trägt? Wo ist er?

Lord Dymely ist fortgegangen, erwiderte Crystall freundlich. — Gute Nacht, Herr Mecke! und sie blickt ihm mittheilend mit ihren hübschen Augen ins Gesicht.

— Armer Mensch! denkt sie. Was für ein Leben wird er mit Elisabeth führen, und wie verschieden hat doch das Schicksal ihr Los gegenüber jenem der armen, einfachen Elisabeth gestaltet! Sie

fühlt ein großes Bedauern für Beide, da sich ihre Bahnen so im Alltagsgeleise bewegen — und für die übrigen acht Schwestern, die so viel weniger Glück haben, als sie.

— Was habe ich mir gethan, daß ich so glücklich geworden bin! summt sie, ein süßes Lächeln auf ihrem kindlichen Gesicht. — Was kann ich thun, um meine Dankbarkeit zu beweisen?

Sie hält inne und prallt zurück, das Lächeln entflieht von ihren Lippen, eine Röthe der Scham und Pein färbt ihr bleichweißes Gesicht, denn sinster blickend steht Terry in seiner vollen Größe vor ihr.

— Ich habe den ganzen Tag keine Gelegenheit gefunden, auch nur ein Wort mit Ihnen zu reden, Crystall, sagt er, indem er es versucht, freundlich zu sprechen. — Sie waren von Dymely ja ganz in Beschlag genommen. Die Nacht ist schön — wollen wir nicht einen kleinen Spaziergang im Garten machen?

— Was, um zwölf Uhr? O Terry! sie lacht. — Ich bin todmüde nach dem Pituit. Zu einer andern Zeit! Gute Nacht!

Sie fliegt wie eine rosige Erscheinung leicht die Treppe hinauf, wirft ihm eine Kußhand zu und verschwindet.

Herrn Higgins neun Töchter sind je zu zweien in den fünf Zimmern des Hauses untergebracht. Crystall's Mißgeschick will, daß sie mit Elisabeth ein Gemach bewohnt. Und als diese eine halbe Stunde später hereintritt und sie noch immer trotz Thau und Seidenkleid beim Fenster hinausgeseht und in Träumereien verfunken sieht, wirft sie es ihr rauh vor der Nase zu und befiehlt ihr mit entschiedenen Worten, „mit der Thorheit ein Ende zu machen und zu Bette zu gehen“.

Sie geht, ja sie schläft sogar, aber sie wacht schon frühe auf, um die Sonne eines anderen lieblichen Tages ihr Zimmer überfluthen und hundert kleine Vögelchen von außen Elisabeth's rauhe, schnarrende Laute melodisch akkompagniren zu finden.

Wieder denkt Crystall an Edwin und lacht und schaudert, als sie die mit offenem Munde schlafend da liegende Elisabeth anblickt und widmet ihm ein unermessliches Bedauern. Die Seligkeit des gestrigen Tages tritt vor ihre Erinnerung, wie sie leicht aus dem Bette springt und sich ankleidet. Heute kommt er, um sie vom Papa zu begehren — in zwei oder drei Stunden längstens wird er da sein. In der Freudigkeit ihres Herzens singt sie leise ein Liedchen während des Ankleidens, steigt dann die treppchenbelegte Treppe hinab und hinaus in den frischen warmen Sommermorgen. Drinnen ist noch Alles still und schläft — außen ist Alles wach und jubelnden Lebens voll. Die Rosen kehren ihre rothen und weißen Blüten dem wolkenlosen Himmel zu, hundert Vögelchen schmetternd ihr Morgenlied und über Allem hebt sich die Sonne mit unsäglichem Glanze empor.

Sie läuft zur Gartenthür hinab und lehnt sich noch singend über dieselbe hinaus. Ihr Lied erreicht einen anderen Frühwachen, der in ihrer Nähe an einem Lindenbaum lehnt und seine Morgencigarre raucht. Er fährt auf, wirft seine Cigarre weg und springt durch das thauige Gras zu ihr. Es ist Terry. Wer anders kann schon um 5 Uhr Morgens Cigarren rauchen?

Terry hatte in dieser Nacht schlecht, ja gar nicht geschlafen und zeigt in der glänzenden Morgenbeleuchtung ein kummervolles, eingefallenes Antlitz. Er zieht seinen Filzhut tiefer in die Stirne, um nicht von der Sonne geblendet zu werden und sieht, wie sich Crystall's süßes Gesichtchen umwölkt und ihr froher Gesang dahinstirbt, als er sie erreicht.

— Sie sind immer früh aufgestanden, Crystall, sagt er mit einem schwachen Lächeln. — Ich sehe, daß Sie Ihren guten Gewohnheiten treu bleiben. Ich hoffe, Sie haben Ihre gestrige Müdigkeit ausgeschlafen.

— O, ich danke Ihnen, erwiderte Fräulein Crystall mit ihrer gewöhnlichen Redensart. — Ich hoffe, Sie haben angenehm geträumt, Terry.

— Ich habe überhaupt weder geschlafen, noch geträumt, sagt Terry ernst.

Sie blickt schon zu ihm auf, wendet sich dann weg und beginnt nervös die an der Thüre sich emporraufenden Rosen abzupflücken. Er ergreift eine der kleinen, im Kerstörmaschwerk bearbeiteten Hände

hält sie fest und blickt auf den Finger, an dem er den Ring von Perlen und Türkisen gesteckt hatte.

— Er ist fort, sagt er traurig.

Sie entzieht ihm, halb erschreckt, halb muthwillig ihre Hand und spricht nichts.

— Sie haben mir versprochen, ihn zu tragen, Crystall.

— Ich bitte um Vergebung, Terry; das that ich nicht. Sie steckten ihn an meinen Finger und ich trug ihn, bis —

— Bis — fahren Sie fort, Crystall.

Aber sie scheint nicht den Willen dazu zu haben, sondern entfernt sich noch weiter von ihm und pflückt wieder ihre Rosen ab.

— Bis wann, Crystall? Antworten Sie mir.

— Nun gut, bis gestern Abends.

— Und was ist aus ihm geworden?

Er versuchte es, ihr in's Gesicht zu blicken, aber sie bleibt über die Blumen gebückt und schweigt wieder.

— Crystall, Crystall! ruft er. Was soll das Alles bedeuten? Wer entfernte meinen Ring?

Da kehrt sie sich auf einmal um und blickt ihn voll in's Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Der Haushalt des Sultans.) Bekanntlich bildet in der Türkei das Bad eine der unentbehrlichsten und sorgfältigsten Einrichtungen, und es ist ganz selbstverständlich, daß in dem Palaste des Sultans sich deren mehrere befinden. Der Badiendienst des Sultans wird durch 40 Sklaven besorgt. Die Badien sind in einem eigenen Beamten anvertraut, der den Titel Kuchambdjibachi führt und 12 Gehilfen zur Verfügung hat. Die Besoldung dieses Beheizungspersonales kostet jährlich 28,704 Francs. — Beim Gebet der Muselmänner, das täglich 5 Mal vollzogen werden soll (Sultan Abd-ul-Aziz war bis jetzt kein strikter Beobachter aller religiösen Vorschriften, neuer Zeit aber scheint ihn die Geldnoth etwas frommer gemacht zu haben), spielt bekanntlich der Bet-Leppich (Sedjades) eine große Rolle. Ohne Sedjades keine Gebetsfeier. Der Gehalt für die Leppichbewahrer kostet jährlich 12,144 Francs. Der Leibarzt des Sultans ist ein Negat von slavischer Abkunft und hieß ehemals Bylowchek, heute hat er den Rang eines Divisionsgenerals und nennt sich Dmer Pascha. Der erste Palastarzt heißt Marco Pascha und ist Genuche, die Apotheke ist von Diamantaf Efendi geleitet, der 10 Gehilfen zur Seite hat. Am besten ist jener Mann gestellt, der mit der offiziellen Besoldungsmillion betraut ist (bekanntlich wird an den jungen Türken erst bei dem erreichten dreizehnten Jahre dieser religiöse Akt vollzogen); er rangirt wohl nicht in das ärztliche Korps, da er aber bei jedem in einer hohen Familie vollzogenen Akt regelmäßig avancirt, hat er es schon bis zu dem Grad eines Divisionsgenerals gebracht. Der ganze ärztliche Apparat des Harems, sammt der Anschaffung der Medikamente verschlingt per Jahr die Summe von 657,892 Francs. Der erste und zweite Almosenier mit den 10 Muezzims nehmen eine Jahresgabe von 62,100 Francs in Anspruch. — Die zwei Lehrer, die den Prinzen in der türkischen, arabischen und persischen Sprache, dann in den vier Species der Arithmetik (mehr wissen diese Herren Professoren — Subjas — selber nicht) unterrichten, beziehen im Jahr 27,600 Francs und die Adjutanten (Dawers) 46,000 Francs. Die Hof-Musikkapelle des Sultans besteht aus 300 Personen, von denen ihrer 200 den Offiziersrang haben, die restlichen 100 aber nur gemeine Soldaten sind. Letztere versehen auch bei theatralischen Aufführungen den Schauspiel- und Choristendienst. Der Sultan, nicht zufrieden mit der männlichen Kapelle, beschloß auch, ein Damenorchester zu organisiren und so müssen sich denn eine große Anzahl von jungen Mädchen damit beschäftigen, Klarinette, Posaune, Horn und Fagott zu blasen, was aber die wenigsten aushalten. Abd-ul-Medjid, der Vorgänger des jetzigen Sultans, hatte auch das Glück nach einer Privatkapelle und als man in seiner Gegenwart den Namen Donizetti als den eines der berühmtesten Musiker aussprach, ließ er den Komponisten der „Lucia“ nach Konstantinopel berufen. Dieser nun hatte keine Lust, dem Rufe zu folgen; da der schlaue Italiener aber eine solche Chance seiner Familie denn doch nicht entgehen lassen wollte, schickte er seinen Bruder an's goldene Horn. Abd-ul-Medjid war entzückt von seinem neuen Orchesterchef und man behauptet, er habe die Unternehmung niemals geadelt, geschweige denn bemerkt. Die Kosten für die Hofkapelle betragen per Jahr 230,000 Francs. — Eine recht angenehme Stelle hat der erste Genuche, des kaiserlichen Harems zu Konstantinopel. Der letzte Inhaber dieser Stelle, Talhat Aga, ist vor einigen Tagen gestorben. Derselbe hat ein Vermögen von 220,000 türkischen Livres (2,200,000 fl. ö. W.) zurückgelassen und da er keinen Erben hatte, so fällt das ganze Vermögen an seinen Geblühten, den Sultan. Zu seinem Nachfolger in diesem wichtigen Amte wurde der älteste Genuche des Palastes, Dschaher Aga, ernannt. Derselbe erhält einen Gehalt von 600 türkischen Livres (6000 fl. ö. W.) per Monat und kommt bezüglich seines Ranges gleich nach dem Großvezier.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang, Nr. 85.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 13. April.

NEUE SZINIAZ.

FAUST.

Opera 5 felv. Goethe után irtak: Barbier és Carré. For-ditotta Ormay Ferencz. Zenéjét szerzette Gounod.

Népszínház.

A háromszéki leányok

Eredeti népszínmű 3 szakaszban, dalokkal, táncszal.

DEUTSCHES THEATER.

Direktion Albin Swoboda.

Falinnia.

Romische Operette in 3 Akten von Gené. Musik von Franz Graf Timotey Gawrilowitsch	Fr. Zell und Richard v. Suppé.
Fürstin Lydia Swanowna	Dr. Schenk
Baron Paucha	Hil. Blum
Wasił Andrejewitsch Starawieff	Dr. Holz
Djipp Wasielowitsch	Dr. Meißner
Steppan Ektorowitsch	Dr. Hartmann
Wladimir Dimitrowitsch Samoiloff	Dr. Frinte
Nikolaius Fedorowitsch	Fr. Swob.-Zischer
Sulian von Holz	Dr. Welb
Arvid h	Albin Swoboda
Zuleika	Fr. Kullak Stella
Wassiljtschi, Märchen-Erzählerin	Hil. Schwarz
Mustafa, Ha emswächter	Fr. Engel
Buika, ein Bulgare	Dr. Jordis
	Dr. Hanno

**KARL KATZER,**

genannt der „Sawirth“, Geschäftsleiter.

Erste Pester Possenhalle,

Gasse der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Seute freies Entrée.

Große außerordentliche Vorstellung. Auftreten des rühmlich bekannten **Chromagiers** u. Gesichts-**Mimiker** **Hr. Mann**, des beliebten Clowns **Jean Joul** aus dem **Circus Suhr** mit seinen 7 u. 4-jährigen Söhnen in ihren staunenerregenden **Produktionen**, der Hellscherin u. Sonnambulè **Hr. Jeanette**, des **Equilibristen** **Klisch**, mit-**Arbeiter** **Hr. Charles Berny** aus dem **Circus Chimon**.

Sonntag, den 16. April. Erstes Auftreten des engl. Neger-Sängers u. Grotesktänzers **Hr. Robert Zeller**.



**Diana-Saal,**

Kerepeserstraße Nr. 13.

Täglich

**Ball à la Paris.**

Musik von der National-Kapelle  
In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert.  
Seine ergebenste Einladung macht

8147

Achtungsvoll **Breitner B.**

**Steinik's Blumen-Säle,**

Karlskaserne, Gittergasse. 7971

Täglich großes

**Tanzfest à la Mabile**

Nationalkapelle **Benjo Rudy.**

Bei gänzlich aufgehobenem Entrée

Wahnergasse Nr. 16.

Zur Frühjahrssaison

die größte Auswahl  
der neuesten und  
modernsten

**Umhüllen**

aus  
Terno,  
Sammt, Seide

2c. nach französischem  
Modell im 7940

Damenkonfektionsgeschäfte von

**H. FARKAS & COMP.**

**Geldvorschüsse**

auf Lose, Aktien, Staatspapiere,  
Ratenbriefe, Pfand- und Depot-  
scheine, Gold, Silber und Waaren  
zu den coulantesten Bedingungen.

**Leopoldstädter Kirchenbazar**  
Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester  
Journal“.

7966

Journal“.

**Geld**

auf alle  
Gattungen Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welien, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere,

auf  
**Veriaß-Zettel**

Hatvanergasse Nr. 2,

im alten Postgebäude im Hofe links. 8013

**Geldvorschüsse,**  
billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose,  
Staatsobligationen, Aktien, Depot-  
u. Pfandscheine, Ratenbriefe, Gold,  
Silber-Münzen bei L. Fuchs,  
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum  
im v. Lubischen Hause.

7967

**Wohnungen, Gewölbe und  
Keller-Magazine.**

Anfang der Sorokfärer-gasse, im drei Stock hohen  
Neubau Nr. 11, sind mehrere besonders schöne geräu-  
mige Wohnungen wovon einige mit Closets und Bade-  
zimmer versehen sind, ferner mehrere Gewölbe u. Keller-  
magazine pr. 1. August billigt zu verlassen. Näh. im  
Hause daselbst. 8052

**Speise-Lein-Oel,**  
kaltgeschlagenes,  
zu haben bei  
**Ignaz Brüdler,**  
Keeskeméergasse. 7454

**Geldvorschüsse**  
auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welien, billigt berechnet, so auch auf Lose,  
Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs  
im Kommissions- u. Vorverkauf-Geschäft des  
**David Redlich,**  
Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

7965

**Zur Aufklärung.**

Wegen Demolirung des v. Mo:sonyi'schen  
Hauses befindet sich

**S. Farkas'**

Damen-Konfektions-Atelier

nicht mehr Wahnergasse, sondern H. Brückgasse vis-  
à-vis dem Hotel Jägerhorn. 8130

**Für Militär.**

Das größte Uniformirungs-Depot für Un-  
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.  
Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Tele-  
graph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-  
Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen  
nach Vorschrift billigt und gut bekleiden und aus-  
rüsten können, ist bei

**Moritz Tiller & Bruder,**

7928 Armeelieferanten,

Budapest, Landstrasse Karlskaserne.

Preiscourante auf Verlangen gratis. Be-  
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens  
erfüllt.



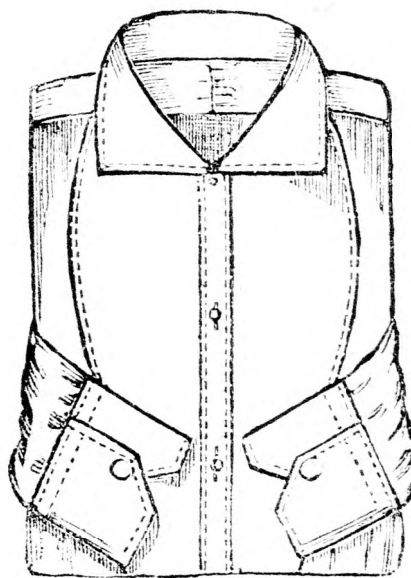
Feinste Export-Biere.

Feinste Export-Biere.

8098

**Herren-**

Chiffon-Hemden, glatte Gilet-Brust  
1 St. fl. 1.50, 2.30, 2.70.  
Chiffon-Hemden mit Falten Brust 1  
St. fl. 1.35, 1.70, 2.40, 3.  
Chiffon-Hemden mit schön gestickter  
Brust 1. St. fl. 2.30, 2.70, 3, 4.  
Farbige Creton-Hemden neuester Des-  
seins mit Kragen 1 St. fl. 1.15,  
1.35, 1.70, 2.  
Farbige Creton-Hemden neuester Des-  
seins mit 2 Kragen 1 St. fl. 1.60,  
2, 2.40, 2.80.  
Chiffon-Herren-Kragen neuester Façon  
12 St. fl. 1.80, 2.15, 2.40.  
Chiffon-Herren-Manchetten neuester Fa-  
çon 12 Paar fl. 3.20, 4, 4.80.  
In Kravatten, Mänteln und Schleifen  
immer das Neueste.  
Herren-Beinkleider in deutscher Façon aus Baumw.-  
Stoff 1 St. 80 kr., 1 fl., aus Garn-Leinwand  
1. St. fl. 1.20, 1.40. Sehr Nürnberger 1. St. fl.  
1.80, 2. Dieselben in ung. Façon 10 kr. höher.  
Farbige Taschentücher 12 St. fl. 1, 1.80, 2.50.  
Nürnberger Taschentücher 12 St. fl. 2, 3, 4.  
Herren-Socken in weiß oder Grau 12 Paar fl. 1.10,  
1.50, 2, gestreift 12 Paar fl. 2.15, 2.50, 3, 4,  
4.50, 5. 8136  
Stoßhähne für Herren 1 St. fl. 1.50, 2, 2.50.  
Zwirn-Handschuhe 1 Paar kr. 30, 50, Prager Glacé-  
1 Paar fl. 1.  
Zwirn-Hosenstoffe für Herren per Meter kr. 50, 60, 70.



**Damen-**

Strümpfe in weiß 12 P. fl. 1.60, 2,  
2.50, 3, 4, 5, gestreift 12 Paar fl.  
2.80, 3.50, 4.50, 6. In französi-  
schen Flor- u. Phantasie-Strümpfen  
großartig sortirt.  
Vorzüglichste Damen-Wäsche, Chiffon-  
Nacht-Korsets geschmackvoll/staffirt.  
1 St. 1.10, 1.40, 2, mit Einfähen fl.  
1.30, 1.80, 2.50, 3.  
Chiffon-Damen-Hemden, solid gearbei-  
tet 1 St. fl. 1, 1.40, 1.80, mit Ein-  
fähen 1 St. fl. 1.45, 1.70, 2.20.  
Chiffon-Damen-Kostüm-Mäntel solid u.  
geschmackvoll 1 St. fl. 1.45, 1.80,  
2.50, mit Einfähen fl. 2.40, 3, 4.  
Dieselben mit Schleppl fl. und he-  
her.  
Chiffon-Frisir-Mäntel 1 St. fl. 2.50, 3.50, 4.50.  
Prachtvolle Damen-Schürzen in weiß pr. St. kr. 60,  
50, in Farben fl. 1.40, 1.80.  
Nohhaarböde in grau oder weiß, 1 St. fl. 3, 4, 5.  
In Sonnen-Schirmen reich sortirt.  
Zwirn-Handschuhe kr. 25, 40, Prager Glacé fl. 1.  
In Crème-Artikeln reich sortirt.  
Für Kinder, Mädchen u. Knaben führe ich fertige  
Wäsche, Socken, Strümpfe, Handschuhe in der groß-  
artigsten Auswahl in jedem Genre.  
**F. W. Ungers Sohn Deakgasse Nr. 5.**  
Bestehend seit 1835.  
Bestellungen per Post prompt u. reell.